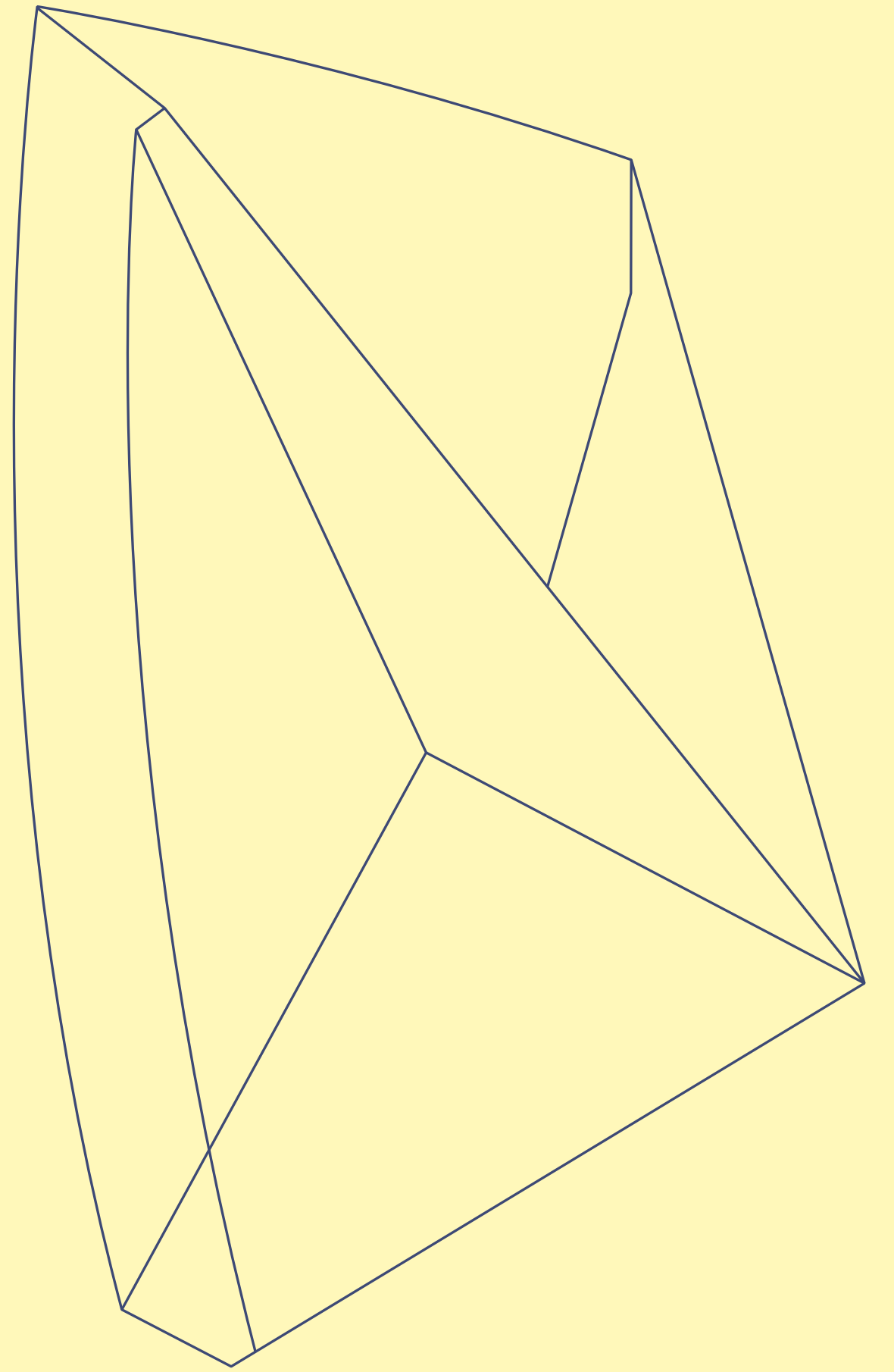


*Kahan  
Art  
Space*



*Kahan  
Art  
Space*



*Unser Ziel:  
In Wien einen spannenden Ort für junge Kunst  
und lebendigen Diskurs zu schaffen*

Bereits seit der Schulzeit ist gesellschaftliches und politisches Engagement für Dr. Zoltán Aczél und Alexander Zach ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens. Anfangs als Schülervertreter bzw. Aktivisten der Bürger/innen-Initiative »Plattform Grundrechte« und später als Funktionsträger bei den österreichischen Liberalen haben sie sich stets für eine offene Gesellschaft eingesetzt, da es ihre Überzeugung ist, dass nur diese dem/der Einzelnen den maximalen Freiraum zur persönlichen Lebensgestaltung bietet.

Wichtige Elemente, an denen man die Offenheit einer Gesellschaft messen kann, sind für sie die Diskursfähigkeit, das Recht auf freie Meinungsäußerung, der Zugang zu Bildung sowie die Freiheit der Kunst.

Auch wenn in den letzten Jahren die gemeinsame unternehmerische Tätigkeit die volle Aufmerksamkeit von beiden erforderte, ermöglichte ihr damit verbundener Erfolg es dennoch, dieses Engagement auf andere Art und Weise fortsetzen zu können.

So gründete Dr. Zoltán Aczél im Jahr 2015 die gemeinnützige Dr. Eva Kahan Foundation in Ungarn zur Erinnerung an seine viel zu früh verstorbene Mutter mit dem Ziel, einerseits sozial benachteiligten jungen Menschen in Form von Leistungsstipendien das Jura-studium zu ermöglichen und andererseits junge, noch nicht etablierte Künstler/innen aus dem CEE-Raum zu fördern, nämlich mit dem Kahan Art Space Budapest für Erstaussstellungen und mit einem Artist-in-Residence-Programm in der italienischen Toskana.

Alexander Zach wiederum ermöglichte im Herbst 2016 als Investor und operativer Geschäftsführer die Fortführung des bekannten österreichischen Monatsmagazins DATUM, welches seit mehr als 15 Jahren für kompromisslosen Qualitätsjournalismus steht. Er initiierte ein eigenes Talente-Programm für Jungjournalist/innen und schuf damit gemeinsam mit seinen Partnern unter anderem auch durch

eine Verlagspartnerschaft mit dem ZEIT-Verlag eine stabile wirtschaftliche Basis für den Fortbestand des Magazins.

Seit mehr als einem Jahr reifte nun bei Dr. Zoltán Aczél und Alexander Zach die Idee heran, auch in Wien etwas Neues zu schaffen, das sich aus den Synergien des wechselseitigen Engagements, also im Wesentlichen aus dem Kunstprogramm der Stiftung und dem Monatsmagazin DATUM, entfalten sollte. Das Ziel der beiden Unternehmer: in Wien einen spannenden Ort für junge Kunst und lebendigen Diskurs zu schaffen.

Mit dem ehemaligen Haubenlokal »Vincent« im zweiten Wiener Gemeindebezirk (Ecke Große Pfarrgasse 7 / Große Sperlgasse 37) konnte dafür schließlich im Frühjahr 2019 der ideale Platz gefunden werden. Er wird zum Standort des Kahan Art Space Vienna sowie des Monatsmagazins DATUM. Als weiteren Partner konnte die Österreich-Redaktion der renommierten deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT gewonnen werden. Das verbindende Element wird die Café-Bar KRAUS sein, benannt nach dem berühmten österreichischen Schriftsteller und Satiriker Karl Kraus. Das KRAUS versteht sich nicht nur als gastronomisches Angebot, sondern auch als Ort des Diskurses und spannender Begegnungsort mit Journalismus und Kunst.

*Kahan Art Space Vienna*

Im Kahan Art Space Vienna stehen Kunstschaffende im Mittelpunkt, die sich mit aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzen. Kunst wird dabei aber nicht vordergründig auf ihre politische oder soziale Dimension reduziert, sondern es soll ihr Potenzial, frei und unabhängig zu leben und zu denken, erleb- und sichtbar gemacht werden.

Der Kahan Art Space Vienna wird sich auf die Arbeit und Haltung von Kunstschaffende konzentrieren, die bestehende Verhaltens- und Denkgewohnheiten in Frage stellen, neue Lesarten der sozialen, historischen und politischen Verhältnisse eröffnen und damit die

Sicht auf die Welt und ihre Probleme schärfen und verändern. Jährlich werden unter der künstlerischen Leitung von Kasia Matt-Uszynska im Kahan Art Space Vienna vier Einzel- oder Gruppenausstellungen gezeigt. Die Bedeutung von Kunst erschließt sich aber nicht nur aus Artefakten und Projekten, sondern wird sich auch aus deren Einbettung in Gespräche, zunächst zwischen Künstler/innen und Kunstwerk, dann zwischen Kunstwerk und Publikum und später zwischen verschiedenen Öffentlichkeiten ergeben.

Führungen, Diskussionen und Workshops werden die Kommunikation von künstlerischen Ideen, Positionen und Haltungen unterstützen und begleiten. Ein eigenes Kunstvermittlungsprogramm unter Einbindung der jeweiligen Künstler/innen wird sich vor allem an den unmittelbaren Einzugsraum (insbesondere Schulen) richten.

### *Café & Bar KRAUS*

Als Neuinterpretation des klassischen Wiener Kaffeehauses lädt es nicht nur zum ausgiebigen Frühstück, sondern auch tagsüber mit einer abwechslungsreichen Karte zum Essen ein. Abends verwandelt es sich dann in eine Bar mit einer ganz besonderen Atmosphäre.

So wie vor mehr als 100 Jahren das Wiener Kaffeehaus das Zentrum für intellektuelle Zusammenkünfte und heftige Debatten war, soll das KRAUS ein Begegnungsort für Kunst und Medien sein. Mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm will es den Diskurs und kritischen Geist in der Stadt neu beleben. Karl Kraus dient hierfür als Vorlage und Inspiration.

Kraus war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts und ein streitlustiger Querdenker seiner Zeit. Als unabhängiger Publizist, Satiriker und Sprachfetischist teilte er gegen Machtstreben, Verlogenheit und Doppelmoral scharfzüngig und unnachsichtig in alle Richtungen aus: in seiner Zeitschrift »Die Fackel« schenkte er vor allem satirisch und absolut erbarmungslos den Medien seiner Zeit ein.

Er prägte den Begriff der »Journaille« für den vorherrschenden Hetzjournalismus, den man heute »Boulevard« nennt. Kraus liebte es, der etablierten Presse »Grubenhunde« — also Falschmeldungen — in Form von Leserbriefen aufzutischen und übte damit eine Form von aktionistischer Medienkritik — lange Zeit bevor es den Begriff »Fake News« gab.

Seine finanzielle Unabhängigkeit ermöglichte ihm, inhaltlich auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen und seine geistige Unabhängigkeit zu bewahren.

Dr. Zoltán Aczél  
Alexander Zach

Wien, im September 2020

*Kasia  
Matt-Uszynska*

*spricht mit*

*Dr. Zoltán Aczél*

- KMU      Bereits 2018 hast du mit der Stiftung den Kahan Art Space in Budapest eröffnet. Was unterscheidet ihn von einer kommerziellen Galerie und was von einer staatlichen Kunstinstitution?
- ZA      Die Dr. Eva Kahan Foundation betreibt den Kahan Art Space im Rahmen ihres Kunstförderungsprogramms. Er soll eine Galerie der Freiheit und der Qualität sein – frei von kommerziellen Zwängen und Verkaufserwägungen, aber auch frei von staatlicher Bevormundung oder gar politischer Intervention und Zensur. Er will vor allem herausragenden jungen Künstlerinnen und Künstlern Ausstellungsmöglichkeiten bieten, die aufgrund ihres jungen Alters oder auch der noch mangelnden öffentlichen Bekanntheit im kommerziellen und arrivierten Kunstsystem keine Chance haben, in anspruchsvollen Privatgalerien oder auch in prestigeorientierten Kunstinstitutionen präsentiert zu werden.
- Auch hier geht es der Stiftung darum, jungen Talenten unabhängig von Prestige und Vermarktbarkeit, aber basierend auf Qualität und künstlerischer Überzeugungskraft Vertrauen entgegenzubringen und die ihnen gebührenden Chancen zu eröffnen.
- So übernimmt die Dr. Eva Kahan Foundation alle Kosten, die mit dem Zustandekommen der Ausstellungen verbunden sind. Auch wenn wir die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler unterstützen, ihre Werke an Interessenten zu verkaufen, verzichten wir auf jedweden Anteil am Verkaufspreis. Unser ausschließliches Ziel ist es, den jungen Kunstschaaffenden mit ihren Werken einen Raum zu geben – also nicht nur den Ort, sondern den ganzen dazugehörigen Support.
- Darüber hinaus kauft die Stiftung von jeder Ausstellung mindestens ein Werk zum Marktpreis. Mit diesen Werken will die Stiftung auch eine eigene zeitgenössische Sammlung aufbauen, deren Präsenz und qualitatives Gewicht wiederum den Künstlerinnen und Künstlern in Zukunft zugute kommt.



KMU Was macht Budapest interessant für einen Kunstraum wie den Kahan Art Space?

ZA Die Auswahl des Ortes im ehemaligen jüdischen Viertel von Budapest war bewusst gesetzt und für uns von hohem symbolischen Wert. Vor der Zerstörung, Vertreibung und Ermordung der dort lebenden Menschen war das Viertel von Pest ein dynamischer und vitaler Ort des wirtschaftlichen, geistigen und menschlichen Austausches.

Heute gibt es in der Umgebung der Nagy-Diófa-Straße, wo sich der Kahan Art Space befindet, viele Fotogalerien sowie zeitgenössische Kunstgalerien, also ein idealer Platz für unsere Stiftung und deren Ziele, Kunst und Kulturen in einen Dialog zu versetzen und eine Gegenposition zu einem sich in Europa ausbreitenden Nationalismus und Populismus zu setzen. So war es uns wichtig, auch junge Künstlerinnen und Künstler aus anderen mitteleuropäischen Ländern mit ungarischen Kunstschaffenden in Verbindung zu bringen und auszustellen. Wir sind stolz darauf, dass der Kahan Art Space heute als einer der anerkanntesten neuen Ausstellungsorte für zeitgenössische Kunst in Budapest gilt.

KMU Was bedeutet Kunst für Dein Leben? Was hat Kunst in deinem Leben verändert?

ZA Kunst ist für mich ein Ausgangspunkt für Diskurs, denn die Kunstschaffenden möchten mit ihren Werken etwas zum Ausdruck bringen, was ihnen wichtig erscheint. Und darüber zu diskutieren, im Idealfall mit dem Künstler persönlich, ist für mich ein sehr spannendes und bereicherndes Erlebnis. Insofern hat mir Kunst neue Perspektiven eröffnet, vor allem aber konnte ich dadurch spannende Persönlichkeiten kennenlernen, denen ich im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit nie begegnet wäre.

KMU Du eröffnest nun in Wien einen weiteren Art Space. Inwiefern wird er sich vom Standort in Budapest unterscheiden?

ZA Da Wien die Stadt ist, in der ich lebe, ist es eigentlich eine logische Konsequenz nach Budapest den zweiten Standort hier zu etablieren. Also nicht, weil wir einer Nostalgie verfallen sind, nein, weil wir Wien heute als Brückenkopf eines geeinten Europas betrachten. Und weil beide Städte so etwas wie eine Art Peripherie im Zentrum darstellen. In beiden Städten gibt es sehr interessante, aber international noch zu wenig wahrgenommene zeitgenössische Kunstszenen, die aber gerade als kritisches, kreatives und kulturelles Element für Ungarn und Österreich von elementarerer Bedeutung sind.

In Wien ergibt sich aber aufgrund der großen Konkurrenz und der vielen unabhängigen Ausstellungsräume und Off-Spaces eine andere Situation für unser Projekt. Hier gilt es noch klarer die Unterschiede nicht nur zu kommerziellen Kunstorten, aber auch zu anderen, meist staatlich geförderten Einrichtungen herauszuarbeiten. Unser Raum entsteht im zweiten Bezirk, wo auch einige andere Kunstinitiativen angesiedelt sind.

KMU Wir haben ja gemeinsam für den neuen Raum ein eigenständiges und wie ich meine spannendes Konzept erarbeitet.

ZA Ja, im Kahan Art Space in Wien sollen jene Werte, die auch den Stiftungszweck darstellen, den Rahmen für das Ausstellungskonzept geben, und sich mit dem Thema Freiheit in unserer Gesellschaft beschäftigen. Welchen Formen der Freiheitsberaubung, Unterdrückung, Ausbeutung sind wir heute unterworfen? Wie steht es um den Zustand der Grund- und Freiheitsrechte? Welche künstlerischen Reaktionen und Interventionen gibt es auf diese Fragen?

Die hier gezeigten durchaus auch schon bekannten internationalen Künstlerinnen und Künstler gehen mit ihren Werken

diesen Fragestellungen auf den Grund und beschäftigen sich mit gesellschaftlich relevanten Themen unserer Zeit.

Ausgehend von der Künstlerin bzw. dem Künstler und ihrer bzw. seiner Arbeit soll dadurch ein Scheinwerfer auf den Zustand der Grund- und Freiheitsrechte in verschiedenen Kulturen und Regionen der Welt geworfen werden und zugleich ein Diskurs darüber in Gang gesetzt werden.

Bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler ist somit nicht die gewählte Ausdrucksform ein Kriterium (Malerei, Fotografie, Film, etc.) sondern vielmehr das zum Ausdruck gebrachte Thema, welches sich mit aktuellen, gesellschaftlich relevanten Ereignissen und Entwicklungen beschäftigen soll, den Grundwerten der Demokratie wie Freiheits- und Minderheitenrechte eine Stimme verleiht und Ausgangspunkt für einen gesellschaftlichen Diskurs ist. Jährlich sollen vier Einzel- oder Gruppenausstellungen gezeigt werden, die von Rahmenveranstaltungen begleitet werden.

KMU Der Kahan Art Space wird an dem Standort aber nicht alleine sein ...

ZA Richtig, er wird nämlich als Teil eines Kunst- und Diskursraums im zweiten Wiener Bezirks verortet sein, wo neben den Ausstellungsräumen auch die Redaktionen von zwei Qualitätsmedien untergebracht sein werden, einerseits das österreichische Monatsmagazin DATUM sowie andererseits die Wien-Redaktion der renommierten deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT.

Das kommunikative Bindeglied wird eine Café-Bar und ein Veranstaltungsraum sein.

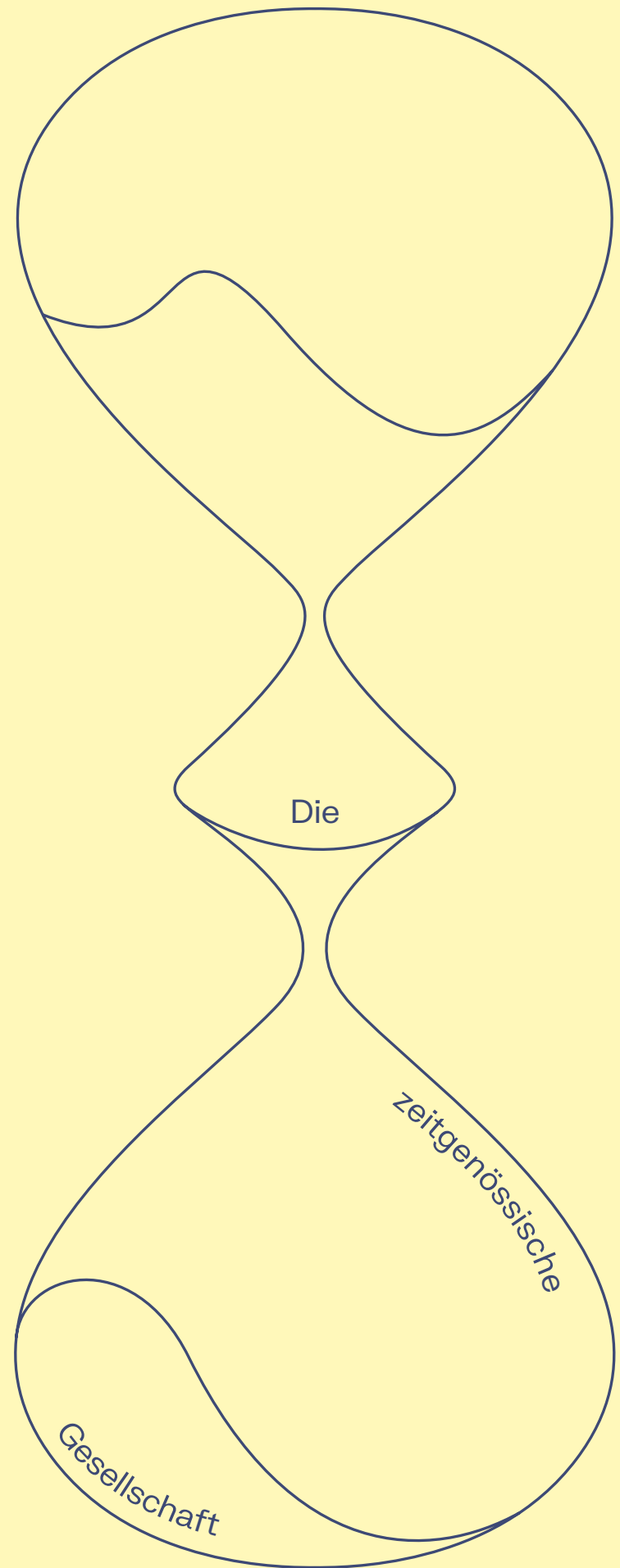
KMU Ein besonderes Anliegen ist dir, die dort gezeigten Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken auch einem jüngeren Publikum näherzubringen, was ist dazu geplant?

ZA In den USA haben Kunsteinrichtungen sogenannte Community Programs, die sich auch an die unmittelbare Nachbarschaft richten. Ein zusätzliches Angebot des Kahan Art Space in Wien wird daher ein eigenes Kunstvermittlungsprogramm unter Einbindung der jeweiligen Künstlerinnen und Künstler sein. Ziel ist es vor allem Schulen im unmittelbaren Einzugsraum anzusprechen, aber auch darüber hinaus.

KMU Zum Schluss ein Ausblick: wie soll die Stiftung und ihre Art Spaces in 10 Jahren aussehen, welche Vision treibt dich an?

ZA Ich kann nur meine Worte vom letztes Jahr wiederholen — in zehn Jahren möglichst vielen jungen Menschen bei der Verwirklichung ihrer Ziele geholfen und ihnen zugleich jene Werte vermittelt zu haben, für die unsere Stiftung steht. Dazu versuche ich immer wieder neue Modelle zu entwickeln.

Denn wenn diese jungen Menschen die Vorteile einer welt-offenen und liberalen Gesellschaft für sich selbst erfahren konnten, werden sie hoffentlich auch selbst zu Mitgestaltern und Verteidigern dieses Gesellschaftsmodells.



Die

Gesellschaft

zeitgenössische

Was das Ausstellungsprogramm des Kahan Art Space Budapest von 2019 betrifft – mit dem Sie sich auf den nächsten Seiten besser vertraut machen können – veranschaulicht dieses ganz deutlich alles, was sich das Programm der Dr. Eva Kahan Foundation zum Ziel gesetzt hat: jungen, gegebenenfalls noch studierenden, ungarischen, oder osteuropäischen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit zu geben, sich vorzustellen und ihnen damit den Start, sowie die erfolgreiche Integration in die Welt der Bildenden Kunst zu erleichtern, beziehungsweise gelegenheitshalber dem Publikum solche Künstler vorzustellen, die schon etwas bekannter sind, nicht mehr als Berufseinsteiger gelten, sich aber mit ihrem Schaffen gut in das schon zuvor erwähnte »Erwartungskonzept« der Galerie eingliedern.

Im Rahmen dieses Programms bekamen die Besucherinnen und Besucher Gelegenheit in den Räumen des Kahan Art Space unter anderem den Maler Márton Romvári kennen zu lernen oder auch die Malerin Kata Jánosi, welche aber diesmal ihre Bilder mit Installationen begleitete. Weiters die Architektin und Bildende Künstlerin Flóra Kőszeghy. Außerdem die Bilder des polnischen Malers und Absolventen der Münchener Akademie Tomasz Piars, der in Ungarn lebt und hier an zahlreichen zeitgenössischen Kunstprojekten teilgenommen hat oder die Arbeiten des ungarisch-französischen Illustrators, Animations- und Streetart-Künstlers Daniel Labrosse (der schon für viele Bürogebäude-Wandmalereien entworfen hat, sowie Magazin-Illustrationen und CD-Covers für Punk- und Indie-Bands).

Und weil der Kahan Art Space neben der Bildenden Kunst auch Wert legt auf die Angewandte Kunst, bekam die Schmuckdesignerin Orsi Kecskés, welche bereits zuvor an verschiedenen Gruppenausstellungen teilgenommen hatte, die Gelegenheit, sich eigenständig vorzustellen. Des weiteren gab es auch eine Gruppenausstellung, bei der dem Publikum die Arbeiten von fünfzehn Künstlerinnen und Künstlern gezeigt wurden, die miteinander verband, dass sie zuvor alle Teilnehmer eines Kunstcamps waren, welches von zwei Kunstsammler-Ehepaaren ins Leben gerufen wurde. Und es gab im Kahan Art Space noch eine gemeinsame Ausstellung von Studenten des

zweiten und dritten Jahres der Ungarischen Universität für Bildende Kunst, die somit noch während ihrer Studienzzeit Gelegenheit bekamen, sich dem großen Publikum erstmalig zu zeigen und gleichzeitig direkten Einblick in das Organisieren einer Ausstellung bekamen, mit all den damit verbundenen Freuden und Leiden. (Diese Initiative der Galerie passte in die schon im ersten Jahr des Bestehens begonnene Serie, in deren Rahmen 2018 die Studenten der Moholy-Nagy-Kunst-Universität aus der Studienrichtung Keramik zu einem vorgegebenen Thema Arbeiten präsentieren durften.)

Kurz gesagt: dies war also das Jahr 2019 des Kahan Art Space Budapest. Es war auch das Jahr, in dem die große Ausstellung von Dóra Maurers in der Tate Modern eröffnet wurde; in dem das Dobossy-Auktionshaus ihre erste internationale Auktion organisierte, ebenfalls in der Londoner Hauptstadt, bei der einunddreißig von fünfzig ungarischen zeitgenössischen Werken ihren Besitzer fanden, und zwar so, dass die jeweiligen Künstler den bisher höchsten Preis für eines ihrer Werke erreichen konnten; das Jahr, in dem bei den nationalen Auktionen für mehrere Werke lebender ungarischer Künstler Rekordpreise errungen wurden; in dem das Budapester Ludwig Museum — ein Museum der zeitgenössischen Kunst — mit einer besonders erfolgreichen Ausstellungsserie und vielen damit verbundenen Programmen ihr dreißigjähriges Bestehen feiern konnte.

Und in dem noch vieles mehr geschah ... Also ein Jahr, in dem man alles sogar so betrachten könnte, dass die Situation der heutigen ungarischen zeitgenössischen Kunst eine wahrhafte Erfolgsgeschichte darstellt.

Ein Kunstwerk in seiner Gesamtheit zu erfassen, ist mit echter Arbeit verbunden — aber mit einer Art von Arbeit, die es sich lohnt, auf sich zu nehmen. Der von der Dr. Eva Kahan Foundation betriebene Kahan Art Space bietet die Möglichkeit, zeitgenössischer Kunst auf Augenhöhe zu begegnen und regt in weiterer Folge zum kritischen Diskurs mit anderen an.

Ich möchte an dieser Stelle gerne jemanden zitieren, die sich eigentlich nicht mit den visuell gestaltenden Künsten befasst.

Erika Dedinszkys Fachgebiet ist die Literatur — aber selbstverständlich bezieht sich folgende Aussage auch auf die bildende Kunst:

*Die experimentelle Literatur durchbricht die versteiften Normen, die Selbstverständlichkeit der Dinge, die irrationalen Regeln, die überholten Modelle des Denkens und der Wahrnehmung und formt den Leser zunächst zum selbstmotivierten, später zum weiterschreibenden, künstlerischen Partner und schließlich zum selbstreflektierten, freien Menschen.*

Meine Damen und Herren, liebe Leser — seien Sie freie Menschen!

Ein Auszug aus dem ungarischen Vorwort von

GÁBOR MARTOS, PhD  
Kunstschriftsteller und Mitglied des  
MúzeumCafé Impressariats

## *Borderbound*

Márton Romvári  
24 Januar — 23 Februar

Charakteristisch für die nonfigurative Kunst Márton Romváris ist die Schichttechnik, die Räumlichkeit, die Dynamik und das Licht. Die Urkräfte der Natur suchend, lenkt er mit intuitiver, experimenteller Energie seine Werke auf neue Wege der Ausdrucksmöglichkeit.

Eine dieser neuen Entwicklungen ist, dass er in letzter Zeit erneut heraustrat in die Räumlichkeit, nur dass er jetzt Aluminiumkonstruktionen erschafft. Der Künstler gab an, dass ihn das Glänzen des Metalls beeindruckt, zumal es ihn an die von ihm auf der Leinwand verwendeten Lackschichten erinnert, beziehungsweise ihn das Modellieren des »Ausbrechens« beschäftigt. Dadurch offenbart sich die Brücke zwischen seinen Bildern und seiner Plastik, denn beide bilden sie Teile des gleichen Erschaffungsprozesses, der gleichen künstlerischen Problemstellung.

Als weitere Erneuerung können wir die verstärkte Rolle der Linie, der Kontur in seiner Bildgestaltung wahrnehmen: Linien winden sich, richten sich aus, verdoppeln und verdicken sich, oder erhalten einen auraähnlichen Ton.

In jedem Fall füllen sie sich mit Schwingungen, während sie gegenseitig kreuzende, oder gerade parallel verlaufende Flugrichtungen beschreiben. Es lohnt sich, noch einen kurzen Blick auf die Schatten zu werfen. Bei den Wandskulpturen entstehen sie zwar notgedrungen durch die Beleuchtung, jedoch fallen sie auch auf bestimmten Bildern auf, rätselhafte, traumähnliche Räume erschaffend.

Romváris Bilder scheinen die organische Welt zu verlassen, die zelluläre Strömung. Mikroschritte werden durch Makroschritte abgelöst, nicht nur wegen dem großen Format der Leinwand, sondern auch, weil sich der Sichtwinkel verbreitert. Im Falle der sich mit Licht füllenden Formen kann man einen Verfestigungsprozess wahrnehmen,

sie verdicken sich und bilden reliefartige Flächen. Seine früheren Werke können mit dem Plasmazustand in Zusammenhang gebracht werden. Dabei ist das Plasma nicht nur im biologischen Zusammenhang zu verstehen, denn es bildet zugleich das Grundelement der Sterne. Als würden uns seine neuen Kompositionen All-Panoramas vorführen, mit kreisenden Himmelskörpern, Meteoriten.

So messen die Linien nicht mehr mikroskopische, vielmehr interplanetarische Entfernungen, außerdem betreiben sie ein räumliches Netzwerk, das Bewegungsrichtungen beschreibt und zugleich die Bildelemente zusammenhält. Vorgeschriebene Ordnung und Interaktion, oder wenn man so will, ein Tanz der Planeten. Zwischen kosmischen Bewegungen und individuellen Schicksalen wird ohnehin seit Urzeiten eine Analogie vermutet. Auch hier können wir von einer Art Personifizierung sprechen.

Beispielsweise hat mich die Aussage des Künstlers berührt, dass es sich bei dem Bild, auf das er zeigt, um ein Porträt handelt. Obwohl selbstverständlich kein konkretes Gesicht zu erkennen war, erinnerte dies trotzdem an die persönlichen Aspekte der Kompositionen. Das Verhältnis der verschiedenen Formen zueinander, gleicht einem sich anbahnenden Gespräch zwischen menschlichen Geschichten, Lebenssituationen und Beziehungen untereinander.

Die Kunst Romváris ist, egal woher betrachtet, aus Traum, Weltall, oder persönlichen Beziehungen gesehen. Neben der auf dem Zusammenmontieren von runden und eckigen Formen basierenden Formensprache und neben seinen schemabauenden Bemühungen ist stets auch das Unerwartete integriert.

Was dies während des Schaffensprozesses bedeutet ist ein Rätsel und das ist gut so.

Was es für uns als Betrachter bedeuten kann, fällt mir dazu ein französischer Ausdruck ein, der mit dem Romanautor André Gide in Verbindung steht und zum Schlüsselbegriff der modernen Literatur wurde: der *acte gratuit*, beziehungsweise das Integrieren des Zufälligen und Unerwarteten in das Werk, was die Verbindung von Fühlen und Denken ins Fieber versetzt.

Márton Romváris Kompositionen betrachtend (ganz gleich, ob Gemälde oder Plastiken) und mit unserem Blick die Linien verfolgend, wissen wir nicht, wohin sie uns führen, was wir unterwegs antreffen und wie wir darauf reagieren werden.

Und das wiederum beschenkt uns mit dem beflügelnden Gefühl der Freiheit, oder anders gesagt: mit dem Abenteuer.

ZSOLT MÉSZÁROS  
Kunsthistoriker

## The New Alchemy

Tomasz Piars  
5 – 30 März

Schönen guten Abend!

Ich begrüße Sie ganz herzlich und bedanke mich, dass Sie heute Abend hier sind! Ich freue mich ganz besonders, dass unsere erste Kooperation mit dem Kahan Art Space zustande gekommen ist. Danke für die Einladung, das ist eine großartige Möglichkeit für uns!

Im Rahmen von »Die Neue Alchemie« haben wir aus den Werken des polnischen Malers Tomasz Piars ausgewählt. Tomasz ist ein anerkannter Kurator und Kunstmanager, sowie einer der Gründer der Budapester LATARKA-Galerie. Heute Abend können wir Einblick bekommen in den Augenschmaus seiner auf Kartonpapier angefertigten, farbexpressiven Bilderreihe, in deren Rahmen er sein vorangegangenes Konzept, welches sich auf Abstraktion fokussiert (zum Beispiel »Black Chrystals« oder »Liquid Spaces«), weiterdachte. Ein Künstler, der sich der Abstraktion verpflichtet hat, der in seinen Werken abwechslungsreiche Formen verwendet und bei jeder Gelegenheit eine neue künstlerische Situation ausprobiert. Bei jedem Bild stehen wir der Frage gegenüber, ob es sich wohl nur um den ästhetischen Genuss eines Abstraktionsspiels oder der komplexen Darstellung eines alleinstehenden, organisierten Systems handelt. Näher untersucht erinnern die verwendeten Formen, Farben und Schattierungen an Gegenstände und Situationen aus dem Alltag, stellen jedoch gleichzeitig chemische und biologische Vorgänge dar. So führt uns der Künstler in die spannende Welt der Metaphorik ein.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, welche wichtige Rolle die eben genannten Vorgänge in der Wissenschaft spielen. Die Metaphorik ist das Mittel des Experimentierens und Erkundens, mit deren Hilfe man in neuen, oder auch vertrauten Situationen Strukturen bauen und erkennen kann, sodass man selbige mit vertrauten Erfahrungen

und Gegenständen in Zusammenhang bringt. Laut dem israelischen Forscher Guy Ashkenazi ist Wissenschaft — ganz ähnlich der Kunst — etwas, das uns befähigt, die Welt anders zu betrachten und mit deren Hilfe wir Details schärfer zu sehen vermögen, sowie Strukturen entdecken können. Die kognitive Basis der Wissenschaft und der Kunst ist dieselbe, wobei die Meinung des Publikums durch abweichende gesellschaftliche Werte definiert wird. Die Kunst musste sich nie den strengen Bedingungen der Nützlichkeit unterwerfen. Die Kunst mögen wir, weil sie statt des Körpers die Seele bereichert. Durch die Wirkung der Kunst auf unsere Seele, gelangen deren ästhetische und emotionale Merkmale in den Vordergrund, zu Ungunsten der ihr ebenfalls innewohnenden kognitiven Fähigkeit, die Wahrnehmung und Bewusstheit über die Grenzen der eigenen Erfahrungen hinweg auszubreiten.

Die Kunst ist nicht nur angenehm und gefühlserweckend, sondern kann auch intellektuell stimulierend sein.\* Wie der französische Dichter Arthur Rimbaud formulierte: »Die wahre Alchemie verbirgt sich in folgender Formel: deine Erinnerungen und Empfindungen sind nichts anderes, als Nahrung für deine kreative Eingebung.«

In Bezug auf »Die Neue Alchemie« ist für das mitreißende, mit der Sichtweise des Betrachters hantierende Spiel die präzise Arbeitstechnik des Künstlers genauso wichtig, wie sämtliche optische Täuschungen. Obwohl es sich bei den ausgestellten Stücken um Acrylbilder handelt, können wir mit Hilfe von den in Grafik-Programmen verwendeten allgemeinen Schichttechniken auch Einblick in die digitale Welt der Kunst gewinnen. Im Rahmen von »Die Neue Alchemie« dreht der Künstler den Prozess des digitalen Schaffens um. Daher kommt, dass Piars' aktuellste Werke sich stark auf den Prozess des Experimentierens konzentrieren: der Künstler analysiert und probiert neue Modelle aus, als Teil der durch neue Formen inspirierten Fantasiewelt, indem er in jedem Werk sein eigenes, besonderes Alphabet in eine neue Reihenfolge bringt.

Im Rahmen des mit der Abstraktion endenden künstlerischen Experimentierens stellt er eine gänzlich neue Dynamik dar, welche die



durch intensive Visualität und durch expressive Farben gestärkten Sinne charakterisieren. Das eingerahmte Bild wirkt wie ein neues Mikrosystem zur Verschmelzung von Kunst und Wissenschaft. Es erinnert daran, wie viel die Kunst der Welt der wissenschaftlichen Metaphorik verleiht.

Noch einmal vielen Dank, dass Sie heute Abend gekommen sind und ich wünsche Ihnen allen eine angenehme Unterhaltung!

PATRYCJA RUP  
Kuratorin

✿ G. ASHKENAZI, »Metaphors in Science and Art: Enhancing Human Awareness and Perception«. *Electronic Journal of Science Education*, Vol. 11, No. 1 (2006).

## *Felnöttek*

Szilárd Cseke, Zsuzsa Gesztelyi Nagy,  
Tamás Gilly, Kati Haász, István Halmi-Horváth,  
Veronika Jakatics Szabó, Réka Kaszás, Attila Kondor,  
Márta Kucsora, Márk Pető, István Regős,  
Márton Romvári, Krisztián Sándor, Tomasz Piars  
4 April — 4 Mai

Liebe Freunde der Kunst, liebe Gäste!

Dies wird keine richtige Ausstellungseröffnung, einerseits, weil sie nicht eine halbe Stunde lang dauert, sondern nur einige Minuten (kleine Galerie, kleine Rede), zum anderen spreche ich nicht von den Traditionen der geometrisch-konstruktivistischen Malerei, der Durchschreitbarkeit der Dimensionen, den reliefartigen Erscheinungsbildern und ich werde nicht einen solchen Satz sagen wie: »Wenn Sie sich umschauen, erkennen Sie an den Wänden, dass sich die Gegenständlichkeit der additiven Strukturen mit der optischen Wirkung von eigensprachiger Farbkomposition trifft ...«

Ich bin nämlich kein Kunsthistoriker, vor allem kein Bencsik Bernabás. (Ich hoffe, das ist ohnehin ersichtlich.)

Diese Ausstellung haben wir nicht als Aussagesatz geplant, sondern als Fragestellung, auf die jeder selbst antworten kann. Im Jahr 2007 — dies erzähle ich für diejenigen, die es noch nicht wissen —, das heißt zwölf Jahre zuvor, entschlossen zwei Ehepaare (Sanyi und Ági Feldmájer, László Müller und ich) ein Kunst-Camp ins Leben zu rufen, größtenteils für junge Künstler. Für den Auswahlprozess baten wir den Maler Márton Romvári um Hilfe, als eine Art Kurator. Fünfzehn Familien von bildenden Künstlern machten so Urlaub in Tótvázsony, neben dem Balaton. Einige schufen im Stall, andere im Garten, manche gemeinsam, wieder andere im Alleingang und es gab auch solche, die sich nur ausruhten und sich auf die kreative Arbeit zuhause vorbereiteten. Die Künstler bekamen absolute Freiheit, sie mussten nur

versprechen, dass sie eines der im Camp entstandenen Bilder (oder eines, das zuhause durch die im Camp empfangene Inspiration entstand) an die Organisatoren abgeben werden. Da haben wir, die Organisatoren, versucht, uns voraussehend zu benehmen. Wir haben uns nämlich auf den Fall vorbereitet, dass der persönliche Kontakt die Beurteilung der Werke beeinflussen könnte. Und da wir vier gute Freunde waren und sind, wollten wir vermeiden, dass auch nur irgendein negatives Gefühl, oder eine heftige Diskussion diese Freundschaft überschatten würde. Deswegen gaben wir noch vor der Abfahrt die Namen der fünfzehn Künstler in einen Hut und zogen Zettel. So wussten wir also im Voraus, welcher Künstler, beziehungsweise dessen Werk nach Ende des Camps zu wem kommt.

Bis zu dem Zeitpunkt, als wir diese zwei Wochen gemeinsam verbrachten, dachten wir, es gäbe die Künstler und die Kunstwerke. Der Sammler verliebt sich zum Beispiel in das Werk selbst und dieses sachliche, bewusste Urteil beeinflusst keineswegs die Sympathie gegenüber dem Künstler selbst. Ich kann nur berichten, auf uns traf das nicht zu. Es kann sein, dass es den extremen Profis wirklich so geht, aber wir müssen zugeben, dass wir für diejenigen Bilder eine wesentlich größere Euphorie empfanden (und bis heute empfinden), die von Künstlern waren, mit denen wir uns gut angefreundet hatten, gegenüber Bildern von Künstlern, mit denen die Chemie nicht so ganz stimmte.

Auch daraus kann man sehen, dass wir keine Sammler sind. Obwohl Péter Antal, einer der größten ungarischen Kunstsammler einmal gesagt hat, Kunstsammler ist derjenige, der mehr Bilder hat als Wände ... Dann sind wir vielleicht also doch Sammler?

Die obigen, auf den Säulen ersichtlichen Skulpturen, entstanden vor zwölf Jahren.

Im selben Jahr, in dem Al Gore den Nobel-Preis bekam, das Time Magazin den russischen Premierminister Vladimir Putin zum Mann des Jahres wählte und Präsident Bush sich mit dem Dalai Lama traf. In dem Charles Simonyi ins All geschossen und der neue Modehype das iPhone wurde, mit 2 Gigabyte! Als die eintagsfliegenartige

Praxisgebühr eingeführt wurde und die Knochen von János Kádár aus dem Kerepesi-Friedhof geklaut wurden. In jenem Jahr, in dem Ágnes Szávai das Pekinger Tennisturnier gewann, Péter Eszterházy »Rubens und das nichteuklidische Weib« schrieb, Antonioni, Bergmann und Pavarotti starben (oh ja, das ist schon 12 Jahre her), als wir zum ersten Mal auf unsere »Löffelliste« schauten, da wir diesen Begriff mit Hilfe des Films »Das Beste kommt zum Schluss« vor 12 Jahren erstmalig kennenlernten.

Im selben Jahr, in dem »No Country for Old Men« den Oscar gewann und die beste europäische Schauspielerin Helen Mirren wurde. In dem Ágnes Verebics den STRABAG-Preis erhielt und im Ludwig Museum László Fehér ausstellte. Wer erinnert sich heute noch an diese Dinge? Aber was ihr gemalt habt, daran erinnert ihr euch bestimmt, so wie wir es tun.

Seitdem ist viel passiert in der Welt und bei uns und auch mit den 15 Künstlern. Sie sind gereift, ihre Sichtweise hat sich verändert, ihre Technik hat sich entwickelt, sie haben ihren eigenen Stil entwickelt und haben zu neuen Themen gegriffen. Einige von ihnen wurden in der Zwischenzeit zu dauerhaften Ausstellern bei internationalen Kunstmesse und einige sind momentan gerade nicht tätig.

Unter ihnen, unter euch sind mehr als ein Munkácsi-Preisträger, mehr als ein Repräsentant Ungarns bei der Biennale in Venedig, ihr wart zugegen bei den größten Kunstmesse der Welt von London bis New York, ihr hattet Ausstellungen von Brüssel bis Miami und eure Bilder sind präsent in den großen öffentlichen Kunstsammlungen von Luxemburg bis Südkorea. Es wäre gut zu erfahren, wer zu welchem Grad zufrieden ist und dort ist, wo er sich vor 12 Jahren gesehen hat, als er damals an heute dachte.

Bei dieser Ausstellung suchen wir die Antwort darauf, wofür 12 Jahre genug in der Kunst sind. Wofür reicht das Talent und wie viel Fleiß benötigt man zum Erfolg? Wer hat wie viel Glück gehabt, wer hat seinen Galeristen gefunden und wem steht die internationale Karriere bevor? Degas hat gesagt »die Malerei ist keine schwierige Angelegenheit, wenn jemand unbegabt ist. Aber wenn jemand begabt

ist ... Oh, dann ist es höllenhaft schwer!« Nun, ich hoffe, für euch ist es höllisch schwer. Und das es euch ähnlich geht wie Mark Rothko, der sich laut eigener Aussage nicht für das Verhältnis von Farbe und Form oder jeglichem anderen interessierte, weil ihn ausschließlich die grundlegenden menschlichen Gefühle beschäftigten.

Die Tragödie, die Ekstase, das Schicksal. Wie uns auf irgendeine Art alle, wenn wir uns gerade nicht damit beschäftigen müssen, ob wir rechtzeitig ankommen, um das Kind vom Kindergarten abzuholen, wie wir den Wohnungskredit bezahlen und wenn wir uns nicht gerade über die Nachrichten ärgern. Wenn wir uns nicht durch einen schlecht formulierten Satz beleidigt fühlen, sondern einfach wir selbst sind und mit uns selbst sind, wie ihr mit der Leinwand, dem Papier, der Holzfaserplatte, dem Universum. Wir beneiden euch und wir drücken euch die Daumen.

VIKTÓRIA LUGOSI  
Schriftstellerin

## *Ködfonalak*

Kata Jánosi  
9 Mai — 8 Juni

Auf meinen Bildern möchte ich die Kindheit, die Erinnerungen, die persönlichen Räume, die Unsicherheit und das konstante Suchen nach dem richtigen Weg darstellen. Aus meinen anfänglich halb-abstrakten seelischen Landschaften wurden merkwürdige Kinderzeichnungen, Textilstücke und Gegenstände zu stets häufigeren Bewohnern, bis die Bilder schließlich ganz ihre Landschaftsbild-Charakteristik verloren und sich vielmehr in private Räumlichkeiten verwandelten.

Die breitgefächerte, mächtige Natur, die Berge, Meere schrumpften mehr und mehr, bis sie zu winzigen Kinderzimmern, gestickten Stoffen, sowie persönlichen Gegenständen wurden, die aus einer bisher verschlossenen Schachtel aufgetaucht zu sein schienen. Die Röntgenbilder, das Stützkorsett, die Orthese waren Stücke einer vergangenen Zeit, Eingeschlossenheit symbolisierende Gegenstände, die mich sowohl wörtlich, als auch im übertragenen Sinne »formten«.

Wiederkehrende Motive meiner Gemälde sind die Stickereien, die zuweilen die Heimarbeit und die Monotonie des Alltags symbolisieren, oder auch auf dem Dachboden vergessene Erinnerungen, die schon von Spinnweben bedeckt sind. In anderen Fällen funktionieren sie auch als vereinende Kraft: verzweifelte Versuche etwas zu flicken, was entzwei gerissen wurde, was vergangen ist, jedoch ist jeglicher Reparaturversuch zwecklos, denn die Fehler können wir doch nicht spurlos verschwinden lassen, oder die Verletzungen nicht wahrnehmen — etwas, das vorbei ist.

Denn wir können nichts auf ewig retten. Die Stickereien und Textilien haben aber auch eine dritte Bedeutung: zuweilen verwandeln sie sich in kleine Käfer, in Eintagsfliegen, oder hauchen einem vergangenen, verstorbenen, vertrockneten Leben erneut eine Seele ein

und umgarnen sie, auf dem Faden des Lebens schwingend. Erneut beleben sie Venen eines Blatts, oder die vierundzwanzig Stunden der Eintagsfliege.

Die Melancholie wird zuweilen von der Fröhlichkeit der Kinderzeichnungen durchbrochen: die Freiheit des selbstvergessenen Schaffens, mit ihrer eigenen Freundlichkeit und ihrem eigenen Charme. Ich mochte schon immer die Spontanität des Gekritzelten und auf meinen Bildern gilt selbiges als Symbol der Sicherheit und der Heimat, die mich zurückreißen in jenes Zimmer, aus dem wir mutlos, vorsichtig herausschauend hinter dem Vorhang, oder gerade durch den Vorhang, die große Welt beobachten.

KATA JÁNOSI  
Künstlerin

## Be/Számoló

Orsolya Kecskés  
13 Juni – 13 Juli

Als ich Orsi in ihrer Ateliers-Wohnung, in Buda, besuchte, um mich auf ihre Ausstellung vorzubereiten, führte sie mich in einen Raum, der, wie ich bereits vermutet hatte, kreativ, gemütlich und geschmackvoll eingerichtet war.

Es gab frische Blumen, auf einem Ateliertisch lagen verschiedenes Werkzeug sowie verschiedenste Materialien. An der Wand befand sich eine Schwarz-Weiß-Fotografie mit dem Bildnis ihrer Mutter, welche ebenfalls bildende Künstlerin war. Die Fotografie nahm fast die halbe Wand ein.

Auf mich wirkte die Atelier-Wohnung ästhetisch, obwohl ich hier eine Art von Schmutz erlebt habe, der mich an die Geburt eines Kindes erinnert hat, um nach dem blutgeschwitzten Ringen sagen zu können: »Voilà, hier ist das zauberhafte Neugeborene!«

Orsi führte mich in ihrem Atelier herum und zeigte mir verschiedene Schmuckstücke, welche sie aus vielen kleinen Schubladen nahm und vor mir, auf einem Tisch, ausbreitete. Diese Schmuckstücke unterschieden sich nicht nur in ihrer Größe, sondern auch in ihren Erscheinungsformen.

Währenddessen unterhielten wir uns über ihre Laufbahn und die bevorstehende Ausstellung. Welche ihr, so Orsi, wie ein Geburtstag oder Meilensteine in ihrer Karriere vorkommen würde. Sie sagte auch, dass sie mit 25 Jahren dachte, dass sie mit 40 Jahren endlich zu einem voll und ganz fertigen, seriösen, wahrhaftigen Erwachsenen werden würde.

Hier konnte ich mich ebenfalls einbringen. Wir mussten beide feststellen, dass man erst auf dem Weg bemerkt, dass das Leben nicht so funktioniert, wie man es sich vielleicht vorstellt. Und wir mussten lachen.

Zwei Tage vor unserem Treffen wurde mit mir eine Porträt-Reportage zu dem Thema »Wie ich entstanden bin« gedreht. Dabei habe ich den Zuschauern empfohlen: zu experimentieren – dorthin zu gehen, wohin die Neugier, und die innere Stimme sie treibt. Da sich bei jedem eingeschlagenen Weg herausstellt, dass es sich lohnt ihn zu gehen. Auch wenn nicht sofort sichtbar ist, dass es sich lohnt. Es geht darum, seine eigenen Erfahrungen zu machen.

Und jetzt höre ich Orsi, die sich in gewisser Weise schuldig fühlt, da sie immer noch gerne verschiedenste Arten von Schmuck entwirft, obwohl sich viele auf eine konkrete, identifizierbare Formensprache eingestellt haben und sie immer noch keinen einheitlichen Stil entwickelt hat. »Das ist es gerade, was ich so innovativ finde,« sagte ich ihr. Ich denke nicht, dass darin die Selbstfindung, dass »Ankommen« bestünde.

Die Ausstellung besteht aus neun Stationen, Knotenpunkten, Haltestellen, Momenten. Es treffen unterbewertete, etwas verachtete Materialien auf handwerkliches Können. Es geht um die Suche nach Vollkommenheit. Zu sehen sind demonstrative Werke, für die zur Strenge neigende Standards, der Branche anstößige Stücke.

Starke, jedoch in ihrer Ausarbeitung feine Schmuckstücke, an bildhauerische Arbeiten erinnernde Werke. Neben den, an die Stille der Natur, die intelligente Struktur der Pflanzenwelt erinnernden und die Räumlichkeit der Landschaft als Inspiration verwendeten, bezaubrenden Schmuckstücken wirkt der Rest wie Funde archäologischer Ausgrabungen. Bei einigen der Werke wird ersichtlich, dass die bildende Kunst den ersten Impuls gab.

Ein reiches und durch sich, in solch interessante Richtungen windende Assoziationen, zustande gekommenes Lebenswerk, gilt es ganzheitlich und in dieser neuartig auftretenden Formsprache wahrzunehmen. Und obwohl, noch im Reifeprozess begriffen, lohnt es sich auf die wahrnehmbare Wandlung der vergangenen Zeit zu achten. In diesem »Jetzt zum ersten Mal« scheint dies gerade angemessen.

Orsi zog es immer vor, mit Gruppen auszustellen und in deren Sicherheit zu bleiben. Sich hinter der Gemeinschaft zu verstecken.

Die individuelle Präsentation und die andere Erscheinungsform ihrer Kunstwerke zeigen, dass sie sich selbst ernst nimmt.

Trotzdem sagt Orsi, dass sie immer noch nicht gerne entwirft und auch nicht ihrer eigenen Konzeption entsprechen möchte. Es geht ihr um das Beteiligt sein am Geschehen, den Prozess, der die Arbeit mit sich bringt und um das Werk am Ende vorzeigen zu können, welches durch sie entstanden ist.

NÓRA WINKLER  
Kunstjournalistin und Auktionatorin

# *Everything Will Be Fine*

Daniel Labrosse  
5 September — 5 Oktober

Dieser erste Satz, als Titel der Ausstellung, wirkt wie ein Art Mantra, der als Stresslöser in der uns umgebenden Welt dient, in der wir oft das Gefühl haben, dass rein gar nichts in Ordnung ist und so bald auch nicht sein wird.

Daniel Labrosse, französisch-ungarischer bildender Künstler, wurde 1997 in Budapest geboren. Charakteristisch für seine Arbeiten sind die markanten und exzentrischen Farben, sowie ein satirischer Oberton. Oft wählt er eine bedrückende Thematik, die er jedoch durch eine vibrierende Farbpalette und Humor auch für das breitere Publikum zugänglich zu machen vermag.

Sein Lieblingsthema ist das Veranschaulichen des menschlichen Alltags. Zu dessen Darstellung verwendet er unterschiedliche Techniken, von traditionellen und computergezeichneten Grafiken angefangen, über die Malerei und Fotografie, bis hin zu diversen Varianten von Animation, Street Art, oder Augmented Reality, oft selbige miteinander verbindend. Er entwarf Bilder für verschiedene Bürogebäude, Zeitungssillustrationen, sowie CD-Cover für Punk- und Indie-Musik. Die von ihm entworfenen Sticker bekamen Platz in der umfassenden Street-Art-Ausgabe »Stickerbomb«, die auch in der New Yorker MoMA zu besichtigen ist, sowie in sämtlichen anderen Galerien der Welt.

Seine erste eigenständige Ausstellung hatte er im Jahr 2015 im Alter von 18 Jahren in der Tesla.kult-Galerie in Budapest.

Sein Werk »The Future of Art«, beziehungsweise »Die Zukunft der Kunst« stellte die Londoner Tate Modern 2016 im Rahmen der »Future Late«-Gruppenausstellung aus.

Mit seiner Ausstellung »Artificial Hearts«, also »Künstliche Herzen« kehrte er im Oktober 2017 zurück nach Budapest. Die Besonderheit

des an den Wänden der Brody Studios platzierten Stoffs war, dass er in Ungarn als erster bildender Künstler zweidimensionale Bilder mittels Augmented Reality ins Leben rief.

Diese Technik verwendete er seitdem bei zwei weiteren Ausstellungen, darüber hinaus hielt er einen Vortrag über das Thema am McDaniel College in Maryland für Studenten der Universitätseinheit für Neue Medien.

DANIEL LABROSSE  
Künstler

## Spatial Cuts Vol. 2

Flóra Kőszeghy  
10 Oktober — 2 November

Die erste Begegnung mit Flóra Kőszeghys Bildern geschah in der Fuga Galerie. Ich schaffte es, die am 8. Februar 2018 eröffnete Ausstellung mit dem Titel »Logical Being« vor deren Ablauf anzusehen. Na gut, da ich mich zumindest an nichts diesem Anlass Vorangegangenen erinnern kann, schaue ich mich lieber auf Facebook um, wie es tatsächlich war. Laut dem Portal bin ich seit Juni 2016 ihre Freundin. Mir fällt nichts darüber ein. Und dann doch. Bei der Ausstellungsfeier zur Erstausgabe des Artlocator Magazins half ich aus, in einem Gebäude auf dem Andrassy-Weg. Dort gelang es mir, ein Gemälde lieb zu gewinnen, das einzige zugleich, das ein malerisches Erlebnis zu vermitteln vermochte. Und es gab gar nicht mal ein kleines, sondern großes, wohlsituiertes und — wie namhaften Malern würdig — auf vorgrunderter Ölleinwand entstandenes Bild zu bewundern, mit aus der fernen Vergangenheit mich an mich selbst erinnernder Thematik und mit solch leichter und durchlässiger Bildgebung, die ich mir selbst nie zu erlauben getraute.

Nun, diese Dinge entsprechen nicht ganz der Wirklichkeit, weil ich zum einen damals anderes zu tun hatte und zum anderen war die Ausstellung im Fuga meinen Erinnerungen nach der Ort, an dem ich meine Larven ablegte, was auch immer der Ausdruck genau bedeutete, auch davon war eher das Gegenteil der Fall: SIE hatte ihre Larven in MIR abgelegt. Irgendwie entwickelte die Sache eine so große Liebe in mir, dass meine Erschütterung, oder treffender gesagt, meine Aufgerütteltheit mich im rührenden Zauber der Bilder veranlasste, einen sofortigen Liebesbrief zu verfassen, um der Künstlerin meine Gefühle zu offenbaren. Nun ja, wo ist aber der Text?

Es ist Herbst, später Herbst. Ich sitze in einem liebenswerten, herzerwärmenden Gärtchen neben der Donau und es ist Sonntag,

meine Aufgaben drehen sich um Gartenarbeiten, dabei würde ich gerne Ausflüge machen bei dem schönen Wetter und in mir suche ich die Antwort, wo der Text sein könnte. Hätte ich etwa eine SMS gesendet? Oder über Messenger, dann habe ich ihn gleich. Na gut, sagte ich zu mir, das wird hart. So begann ich mit dem Auf- und Abbewegen meines Daumens, auf dem der modernen Zeit gewidmeten, konzentrationsstörenden Gerät, in unserem gemeinsamen Messenger suchend, also man kann sagen, ich rudere in die Zielrichtung. Es wäre irgendwie gut, wenn es die Option geben würde »bitte zum Beginn des Gespräch springen«. Aber sowas gibt es nicht, also manuell, damit auch mein Daumen sich ähnlich umformiert wie die anderen fünf Milliarden. Ich ziehe an der ganzen Textsäule, dabei weiten sich meine Pupillen darüber wann, wovon und in welcher Form gesprochen wurde, die Texte zu meinen geteilten Bildern, bis ich endlich bei Februar 2018 ankomme und auf den zu zitierenden Text stoße:

*Märchenhaft lieblich, märchenhaft ruhig. Im Märchen verwandelt sie sich selbst in ein Märchen, in Teile des Veranschaulichten, sich versteckend, nur flüsternd, einflößend. Und da die Veranschaulichten selbst Teile sind, können wir vermuten, dass die auf den Bildern präsente Flóra die Protagonistin ist, als Subjekt, aber wie als Nebendarsteller oder ergänzender Darsteller in Glückseligkeit lebt, als Teil ihrer Aufgabe im Ganzen. Sie ist in jedem Fall atemberaubend weiblich. Aus jeder Hinsicht eine atemberaubende Frau. Bei Lamping 1.2 verwandeln sich die Gegenstände in Pflanzen, wie mit einer Aufschrift versehen und vergegenwärtigt, dass nicht das »Was«, sondern das »Wie« interessant ist. Der Kugelschreiber des Gästebuchs hat eine schöne Farbe, funktioniert jedoch nicht, mit Verlaub, ich habe meinen eigenen benutzt. Eine sehr gute Ausstellung. Danke für das Erlebnis. Sie sind großartig.*

Was soll ich sagen, mich hat noch niemand darin unterrichtet, in die Malerei verliebt zu sein und innerhalb dessen mit so viel Akzeptanz.

Irgendwo erklingen in mir die Worte und auch das Gefühl der Tiefe, die mir damals zuzuschreiben war. Definitiv ein positives Gefühl. Aus keiner Hinsicht angespannt, keine krampfhaft Malerei mit nachlässigen Extravaganzen. Obwohl die kleinen Episoden der Bilder überdimensional groß erscheinen, sind trotzdem keine interpretierbaren konkreten Gegenstände abgebildet, aber die Funktionalität und das damit einhergehend dargestellte Bewusstsein ist fühlbar. Innerhalb einer großen Konstruktion befindliche, kleinere, jedoch größere Arbeit verrichtende Elemente. Dabei macht die Suggestion des Malers eindeutig, dass wir ein Selbstporträt sehen, in dem wir, einer großen Konstruktion innewohnendem und wichtige Arbeit verrichtendem Element, den Maler selbst vermuten können. Und darin ist sich wahrscheinlich weniger der Maler sicher, als der Betrachter und da ich von einer Dame mit zwei Söhnen spreche, kann auch die Mutter der Kinder ganz sicher sein, nicht nur die Architektin.

Spatial Cuts, wie der Künstler zu sagen pflegt, aber jetzt sage ich dasselbe und auch Special Cut für einen Augenblick.

Ich sitze in einem Zimmer mit Gartenblick, die Weinstöcke verschönern die Landschaft nur noch mit ihren Blättern, die Donau ist weiter entfernt, als sie es am Sonntag war, das Wetter ist zwar schön und klasse, aber ich verrichte keine Gartenarbeit.



Und ich bekomme noch einen Text, ich überfliege schnell das Thema, finde auch schnell die Übereinstimmungen, aber »huh«, sage ich in mir, Kunsthistoriker Gábor Szilágyi trifft meines Erachtens nach auch den Nagel auf den Kopf, aber er detailliert nicht, dann ist ja gut. Er zählt nur auf: Zahnräder und deren Halterungen, Stangen, Stäbchen, metallig anmutende Flächen. Weil woraus entsteht denn ein Roboter? Sobald wir die dramatischen Einzelheiten hinter uns lassen, fällt es uns auf. Den Revolverhahn eines Zahnrades zwischen andere bewegliche Ersatzteile als bewegliches Element eingebunden, schaut vom Gemälde auf uns als fühlendes Teilchen herab und macht sich fragend

mit der Konstruktion vertraut, inzwischen stetig seine Arbeit verrichtend, manchmal leidend, manchmal ohne Pause, oder sogar vergessend, wer es ist und wie es entstand, leidender und empfindlicher Stoff. Wie verlaufen hier die Dinge in der Kunst, fragt es, aber Frage hin, Antwort her, an den Faden des Verlaufs gekettet, eingebettet und sich einbettend bewegt sich das Gestell, manchmal den Gegenstand wechselnd, manchmal wie gerade hier, ein Ganzes bildend, aus dem Schnitt und aus der Nähe. Ein dreschendes Ganzes, eine menschliche Gestalt. Und die Frage wirft sich auf: träumen die Androiden wohl mit elektrischen Schafen? Bezüglich Philip K. Dick, dem Drehbuchautor für den Film »Blade Runner«, dessen letzter Cut noch lange in meinem Kopf erschallte, anstelle von Spatial Cut, eine Woche zuvor ...



Bei der gerade fertig gewordenen Ausstellung. Ich versuche schnell meine Eindrücke zu notieren, während Flóra ununterbrochen zu mir spricht.

*Durch die Malerei sich in Gebäude zurückziehende Malerin.*

*Zurückkonstruktivierend.*

*Durch die Malerei neu zu interpretierende Gebäudeteile.*

*Sie macht sich erneut zu eigen, was sie erschuf.*

*Architektin im Atelier.*

*Sie baut.*

*Aus abstrakten Bildern, Energiefeldern zustandegebrachte Ufo-Menschen, Superman, Hero.*



*Aus Bildern, einem Schild und dessen Vermehrung baut, konstruiert sie eine Rüstung für den sicheren Schutz. Verwendet die Künstlerin etwa selbige auf nächtlichen Spazierflügen?*

*Das hier oben ist wohl eindeutig ihre Schale, aber ist sie darin?*

*Ihr erstes Stück für den Standort ist ein zur Transformation avanciertes Gebäudeteil.*

*Wiesen, Fields, Colorfields und Fenster, die ebenfalls Rahmen der Abstraktion bilden. Das Drinnen draußen und wieder drin, wieder draußen.*

*Und ich fahre mit der Straßenbahn-Linie 1, der Standort mit Flóra Kőszeghys Raumbrechungen und mit Ihrem Spiel ziehen dreidimensional neben meinen Augen vorbei, als wunderschöne, abstrakte Spiegelungen.*

*An der Wand eine sehr massive, aus dem Herzen geformte, superstarke, wandverschiebende Biene, Hummel.*

*Putte – sagt sie, aber nicht zu mir, sondern zu ihr.*

*Geschlechtslos, alterslos und auch kein Mensch – fährt sie zu mir fort.*

*Und ich sehe ein kopfloses, fliegendes Herz.*

*Putten sind es, die herumfliegen und Staub aufwirbeln.*

*Und ich – fliegende Bienen-Hummel, sage das.*

ROLAND HORVÁTH  
Künstler

## *Osztálykülönbségek*

Zsófia Buj, Dominika Márton, Emese Kovács Pécskai,  
Csenge Gyopár Liksay, Johanna Matisz,  
Flórián Takács, Csenge Marye Veenstra  
14 November – 7 Dezember

Die Ausstellung mit dem Titel »Klassenunterschiede« an der Ungarischen Universität für Bildende Kunst besteht aus Arbeiten von Studierenden des zweiten und dritten Studienjahres aus der Klasse von Attila Szabó der Studienrichtung Malerei.

Im Fokus der Ausstellung steht die Darstellung der Diversität sowie das Aufwerfen der Frage, wie die Werke der jungen Maler sich in die Tendenzen der zeitgenössischen Kunst eingliedern können. Der Titel »Klassenunterschiede« bezieht sich auch auf die Heterogenität: die Studentinnen und Studenten schaffen ihre Werke alle in eigenen, sich voneinander stark unterscheidenden Stilen, was einer der großen Vorteile dieser Klasse ist, denn auf diese Weise können sie alle individuelle Wege einschlagen und zugleich in Harmonie zusammenarbeiten.

Angefangen bei der lieblichen, aus Katzen bestehenden triptychonartigen Sticker-Sammlung, bis hin zu den charakterstarken, abstrakten Hundeformen, präsentieren sich die jungen Kunstschaufenden auf einer sehr breiten Palette. Dominika Mártons Werk zum Beispiel trägt den Titel »Scharnierbild zum Geburtstag« und lädt die Besucher zu einem interaktiven Spiel ein: mit Hilfe der mobilen Applikation »Artvive« können die Zuschauerinnen und Zuschauer durch dessen Kamera das Bild als wahrhaftige Bewegungsanimation erleben. Da die Malerin auch die Charaktere auf dem Bild während der Benutzung eines Mobiltelefons darstellt, werden die Betrachter selbst zu Darstellern im genannten Zusammenhang.

Die Frage stellt sich: sollen wir uns trauen, auf diese Informationen, Neuheiten, auf die wir mit Hilfe einer solchen Applikation Zugriff haben,

außer Acht lassen und uns mit den klassischen visuellen Reizen begnügen? Die Bilder dieser Ausstellung verwenden eine besondere abstrakte, figurative, experimentelle und traditionelle Formensprache dar und die Gemälde sind auch in ihrer Aussage sehr vielschichtig.

Der Besucher wird ihre persönliche Atmosphäre entdecken, wodurch er die Gelegenheit bekommt zu einer individuellen, ungebundenen Interpretation.

SÁRA DOMONKOS  
Kuratorin

## *Róna Emmy Rajzai*

Gastausstellung und Auktion zur Unterstützung  
der Igazgyöngy Stiftung  
13 Dezember 2019 – 4 Januar 2020

Der Kahan Art Space gibt jedes Jahr vor Weihnachten einer Wohltätigkeitsausstellung und Auktion Raum.

Im Dezember 2019 konnten wir 105 Zeichnungen von Emmy Róna, deren Illustrationen von »Öreg néne özikéje« (»Das kleine Reh der alten Frau«) schon zum wahrhaften Klassiker geworden sind, ausstellen und zur Auktion freigeben, dank der Großzügigkeit eines Spenders.

Die gesamten daraus erworbenen Einnahmen gingen an die Igazgyöngy Stiftung, um deren Arbeit in Hilfs- und Entwicklungsprojekten für Kinder zu unterstützen.

### *Emmy Róna*

Emmy Róna (1904–1988) Malerin, Grafikerin, Illustratorin. Geboren in Budapest, in eine bürgerliche, jüdische Familie, als Kind von Béla Róna (Rosenfeld) und Betti Rosenfeld.

Ihre ersten Zeichnungen erschienen 1921 in dem Magazin »Színházi élet« (Theaterleben). Sie war Mitglied des Vereins für neue Künstler (Új Művészek Egyesülete/ÚME). Von 1926 lebte sie in Paris, ab 1928 wieder in Budapest, als Grafikerin, Illustratorin und Plakatentwerferin.

Zwischen 1934 und 1936 erlernte sie in Rom die Freskomalerei und wurde Mitglied des Italienischen Bildende Kunstvereins. 1939 gewann sie das goldene Diplom für Grafik auf der New Yorker Weltausstellung. Sie illustrierte mehr als 400 Bücher. Sämtliche ihrer Werke sind in der Ungarischen Nationalgalerie aufbewahrt.

### *Die Igazgyöngy Stiftung*

Die Igazgyöngy Stiftung und künstlerische Schule befindet sich in Berettyóújfalu, einer der am meisten zurückentwickelten Regionen Europas. Die Igazgyöngy hat ein komplexes und Stabilität bietendes Modell entwickelt, das an den Rand der Gesellschaft gerutschten und in Segregation lebenden Familien hilft, ein Zukunftsbild zu entwickeln und sich zu integrieren.

Der Grundgedanke der Igazgyöngy-Strategie ist das Entwickeln selbstversorgender Fähigkeiten, sodass die Begünstigten es schaffen, ihr eigenes Leben zu organisieren, sowie Möglichkeiten zu erkennen, die jedem Menschen gegeben sind, jedoch deren Ausnutzung nicht für jeden offensichtlich ist.

Die Igazgyöngy ist eine der bekanntesten und zugleich anerkanntesten Stiftungen zum Schaffen von Möglichkeiten.

QUELLE  
igazgyongyalapitvany.hu

- 57 Márton Romvári  
*Org*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2019
- 58 Márton Romvári  
*Balance 4*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2019
- 59 Márton Romvári  
*Gleam*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2019
- 60 Márton Romvári  
*Törékeny egyensúly I*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2018
- 61 Márton Romvári  
*Törékeny egyensúly II*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2018
- 62 Márton Romvári  
*Untitled*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2018
- 63 Márton Romvári  
*BorderBound*  
Acryl, Lack, Holz  
2019
- 64 Tomasz Piars  
*The New Alchemy Series*  
Acryl auf Papier  
2019
- 74 Márta Kucsora  
*Plantagram*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2013
- 75 István Halmi-Horváth  
*190203*  
Acryl auf laminiertes Leinwand  
2019
- 76 Katalin Haász  
*A nyelv a távolság II*  
Öl auf Leinwand  
2017
- 77 Márton Romvári  
*Living water*  
Acryl und Lack auf Leinwand  
2010
- 78 Zsuzsanna Gesztelyi Nagy  
*Belső balkon, Megtört erők II*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2017
- 79 Szilárd Cseke  
*By pure luck*  
Acryl auf Leinwand  
2019

- 80 István Regős  
*Hotel Encian*  
Acryl auf Leinwand  
2015
- 81 Márton Romvári  
*Untitled*  
Acryl, Lack, Holz  
2018
- 82 Veronika Jakatics-Szabó  
*Amíg alszik XI*  
Gouache auf Leinwand  
2019
- 83 Attila Kondor  
*Fény (Ajtó)*  
Öl auf Leinwand  
2012
- 84 Márk Pető  
*Havas struktúra*  
Acryl auf Leinwand  
2018
- 85 Réka Kaszás  
*Piros négyzet*  
Öl auf Leinwand  
2007
- 86 Kata Jánosi  
*Untitled*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2018
- 88 Kata Jánosi  
*Kérész-series II*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2018
- 89 Kata Jánosi  
*Kérész-series III*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2018
- 90 Kata Jánosi  
*Strigulák I*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2018
- 91 Kata Jánosi  
*Strigulák III*  
Mischtechnik auf Leinwand  
2018
- 92 Orsolya Kecskés  
*Egyrészt-másrészt brooch*  
Silber und Gold  
2019
- 93 Orsolya Kecskés  
*Earrings*  
emailiertes Kupfer, Silber  
2019
- 94 Orsolya Kecskés  
*Kék felhő brooch*  
Silber, eingebrannte Farbe  
2019

- 95 Orsolya Kecskés  
*Nem semmi brooch*  
Silber, eingebrannte Farbe  
2018
- 96 Orsolya Kecskés  
*Diabolo III*  
Kupfer auf Seidenkordel  
2019
- 97 Orsolya Kecskés  
*Moses brooch*  
Kupfer und Gold  
2014
- 98 Daniel Labrosse  
Gloombeasts Series —  
*Andy, The Hostile Macaw /  
Hank, The Nihilist Elephant  
Shrew / Arthur, The Anti-  
Capitalist Kookaburra*  
Aquarell und Tusche auf Papier  
2019
- 99 Daniel Labrosse  
Gloombeasts Series —  
*Sue, The Misanthropic  
Toucan / Andy, The  
Pessimist Bullfrog /  
Mac, The Doomy Dodo*  
Aquarell und Tusche auf Papier  
2019
- 100 Daniel Labrosse  
*Rubik Head*  
Acryl auf Leinwand  
2019
- 102 Daniel Labrosse  
Gloombeasts Series —  
*Ruby, The Antisocial Tarsiel /  
Claire, The Anxious  
Dumbo Octopus / Liz, The  
Misanthropic Frogmouth Bird*  
Aquarell und Tusche auf Papier  
2019
- 103 Daniel Labrosse  
Gloombeasts Series —  
*Pam, The Melancholy  
Chickidee / Tim, The Self-  
Loathing Pygmy Marmoset /  
Ricky, The Bee with a  
Messiah Complex*  
Aquarell und Tusche auf Papier  
2019
- 104 Flóra Kőszeghy  
*OD*  
Papier, Holz, Acryl  
2019
- 106 Flóra Kőszeghy  
*Composition II*  
Öl auf Leinwand  
2018

- 107 Flóra Kőszeghy  
*Cubing*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 108 Flóra Kőszeghy  
*Composition I*  
Öl auf Leinwand  
2018
- 109 Flóra Kőszeghy  
*Composition IV*  
Öl auf Leinwand  
2018
- 110 Flóra Kőszeghy  
*OD*  
Papier, Holz, Acryl  
2019
- 112 Flórián Takács  
*Kísérlet*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 113 Flórián Takács  
*Álom*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 114 Zsófia Buj  
*A kirekesztés burkolt  
hatalmi aktusa*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 115 Zsófia Buj  
*Az érzéki adottságok  
közötti megfelelések*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 116 Emese Kovács Pécskai  
*Győzelem*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 117 Csenge Marye Veenstra  
*Tisztaság*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 118 Johanna Matisz  
*Bújócska*  
Öl auf Leinwand  
2018
- 119 Dominika Márton  
*Szülinapi zsánerkép*  
Öl auf Leinwand  
2019
- 120 Csenge Gyopár Liksay  
*I/III*  
Öl, Acryl, irisierendes Pulver  
auf Leinwand  
2018

*Danksagung*

*Die Kahan Stiftung bedankt sich bei  
folgenden Personen für ihre Unterstützung:*

Eszter Ábel-Kahán  
Dr. Róbert Kahán  
Gábor Martos  
Adrienn Németh  
Zsuzsanna Szegedi  
Valéria Tözsér

*Impressum*

*Herausgeber*  
Dr. Kahán Éva Alapítvány

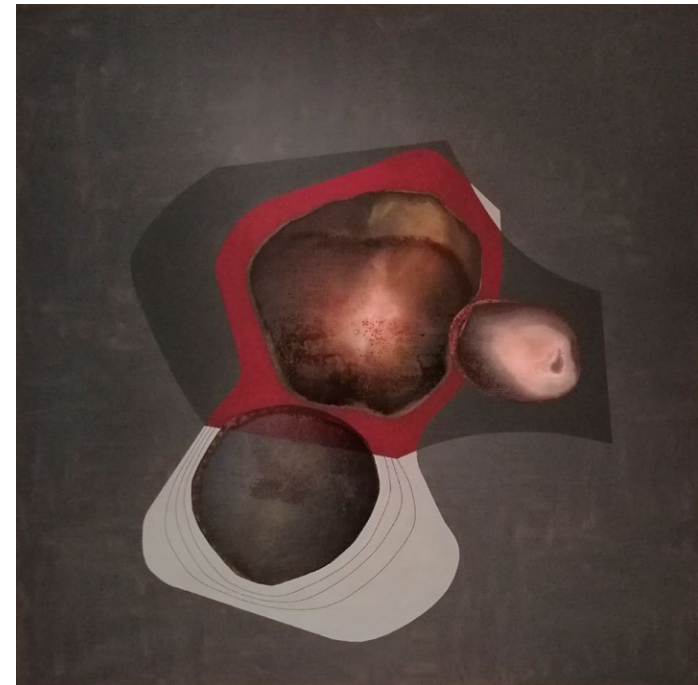
*Redaktion*  
Dr. Tibor Fényi  
Virág Fésüs

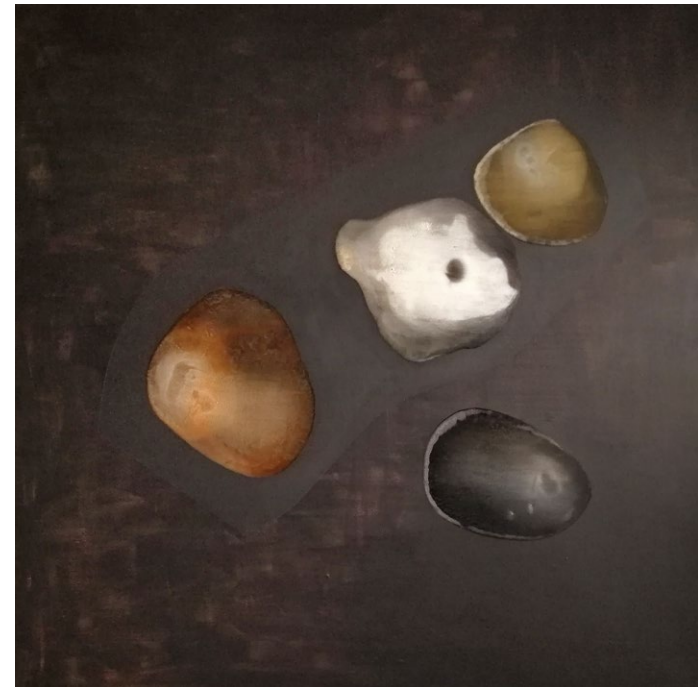
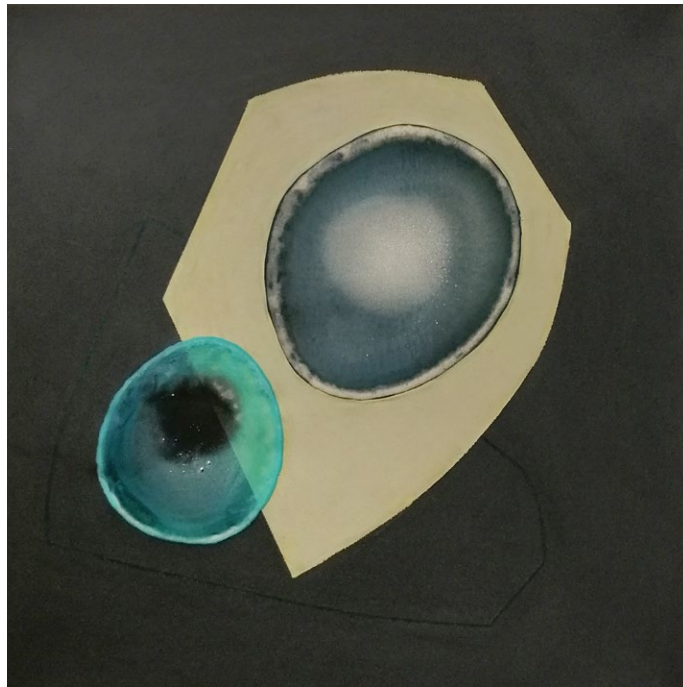
*Übersetzung*  
Piroska Egedy

*Design, Illustration*  
Lukas Muellner – Afloat

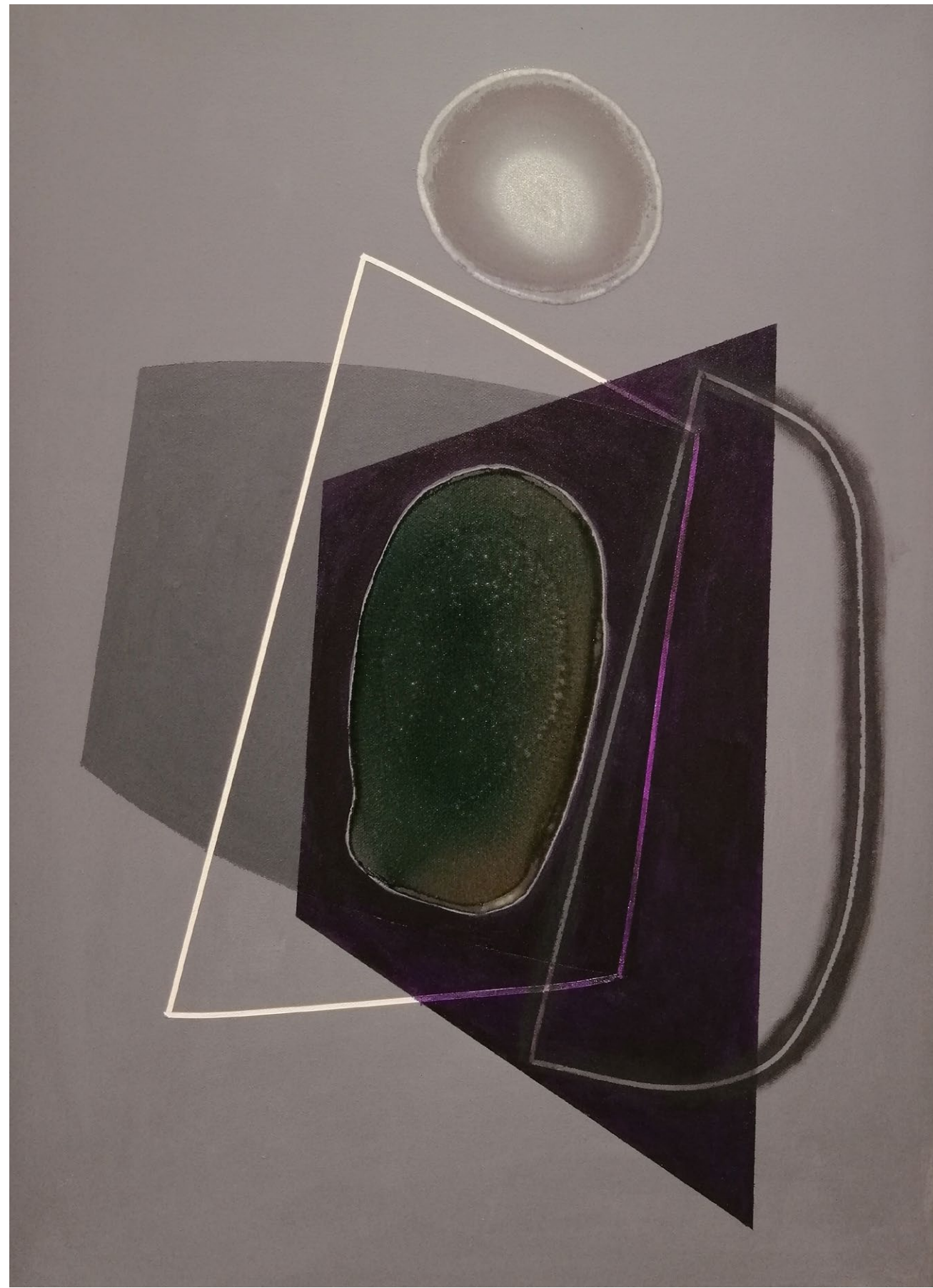
*Druck*  
Pauker Holding Kft. / Budapest

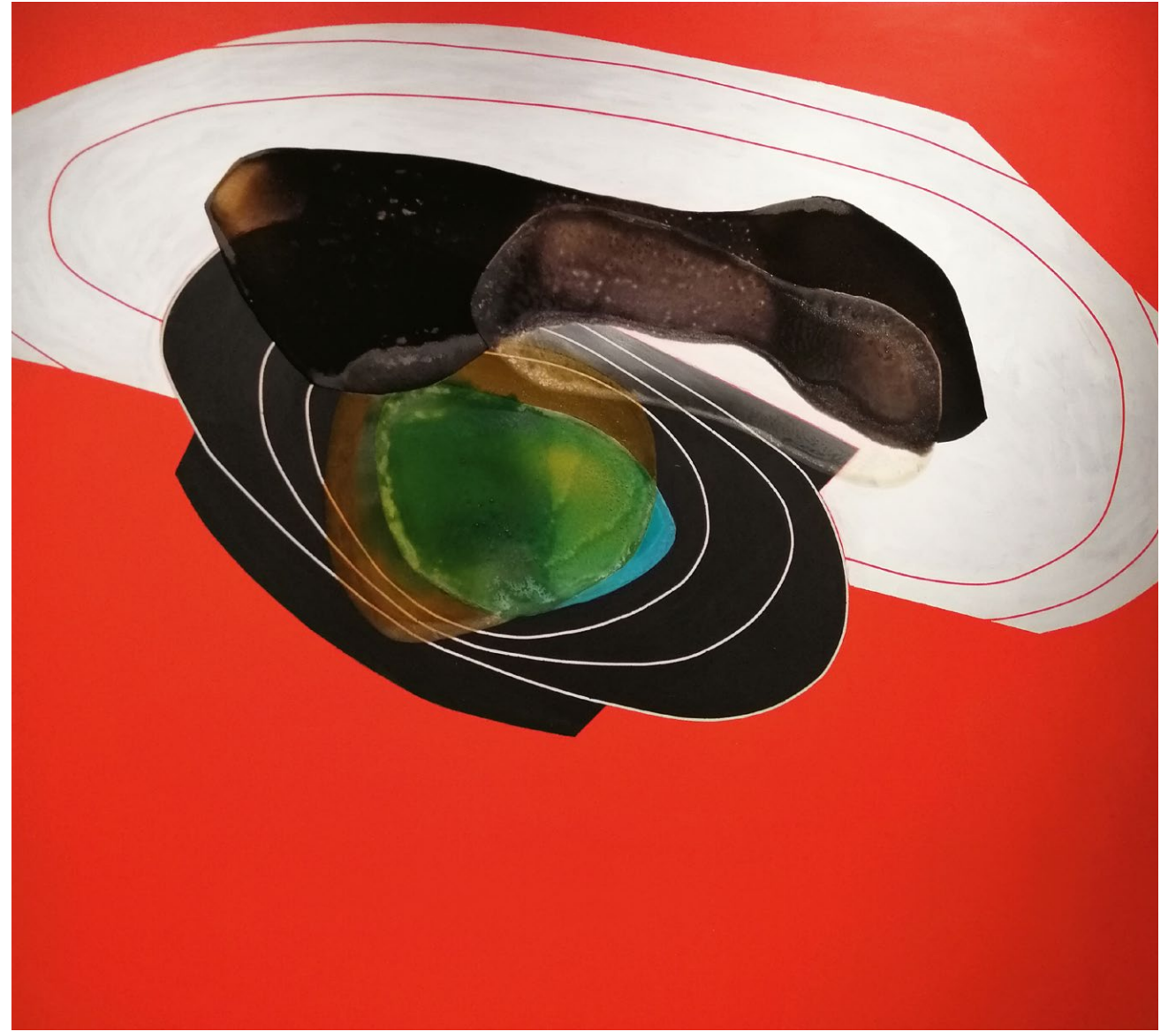
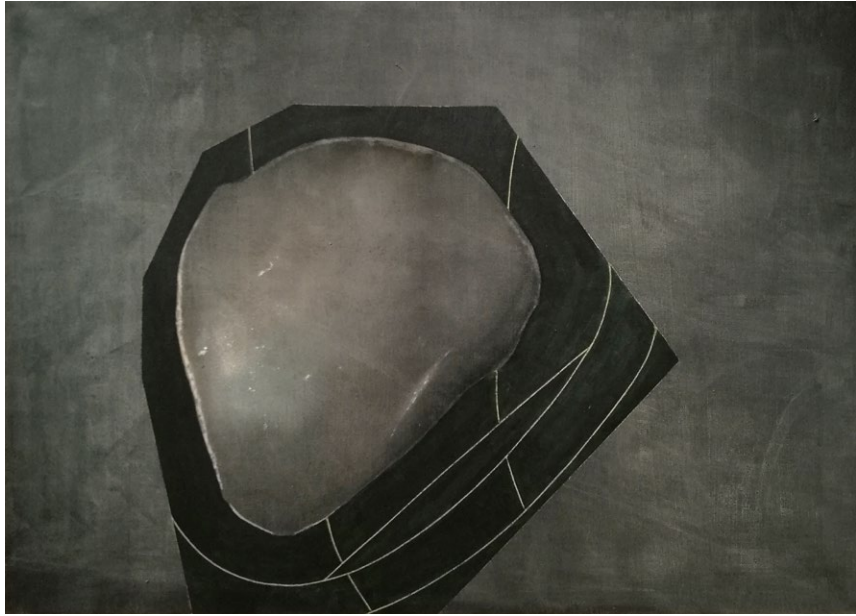
*Borderbound*  
Márton Romvári











*The New Alchemy*

Tomasz Piars



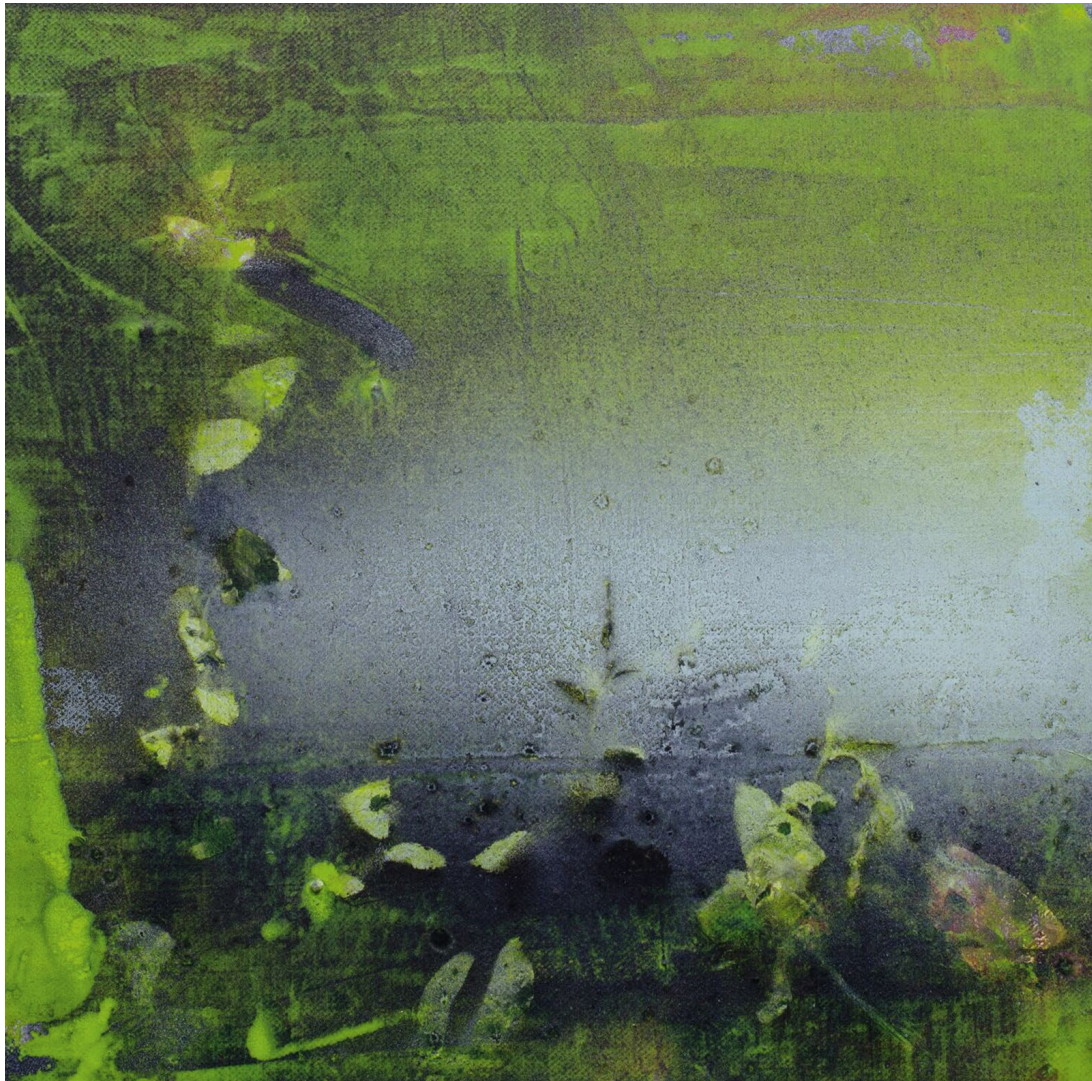








*Felnőtték*  
Márta Kucsora

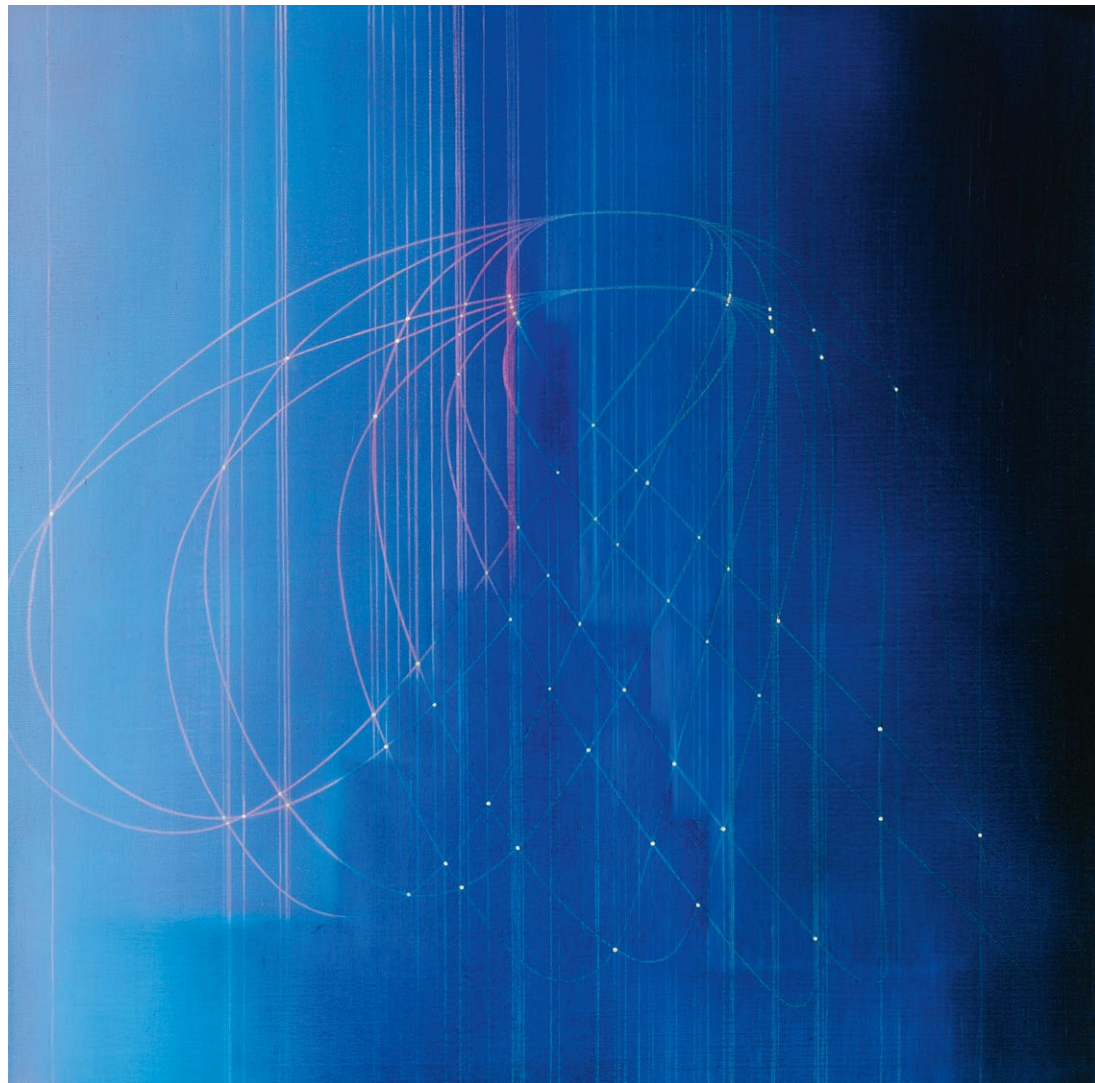


István Halmi-Horváth





Katalin Haász



Márton Romvári





István Regős



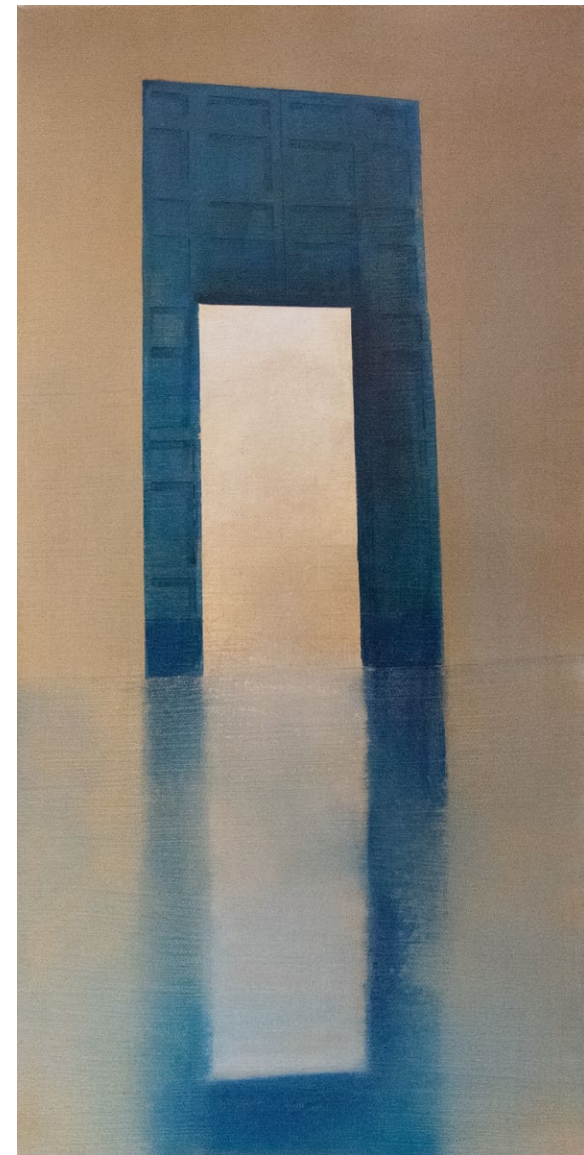
Márton Romvári



Veronika Jakatics-Szabó



Attila Kondor



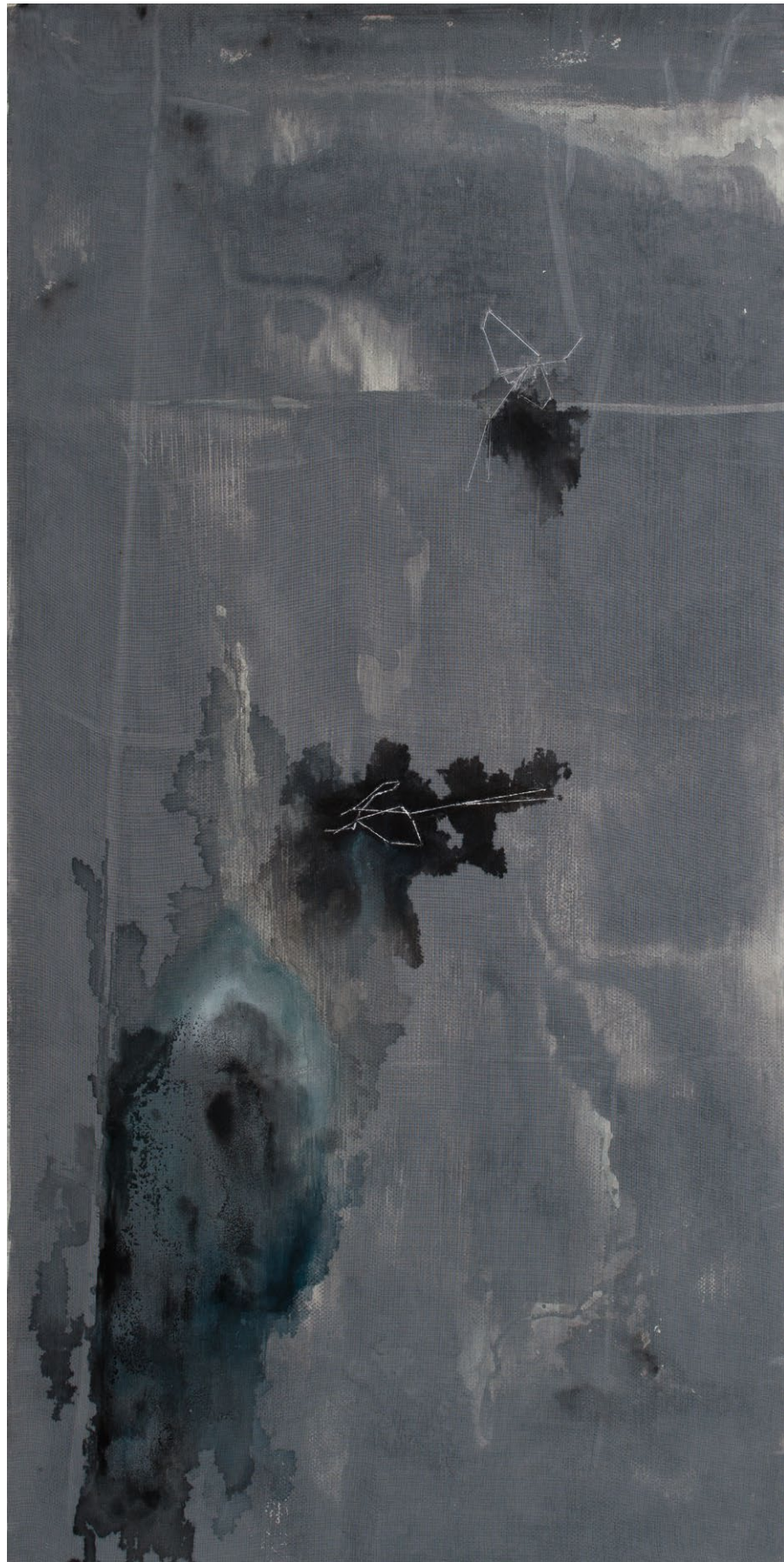
Márk Pető

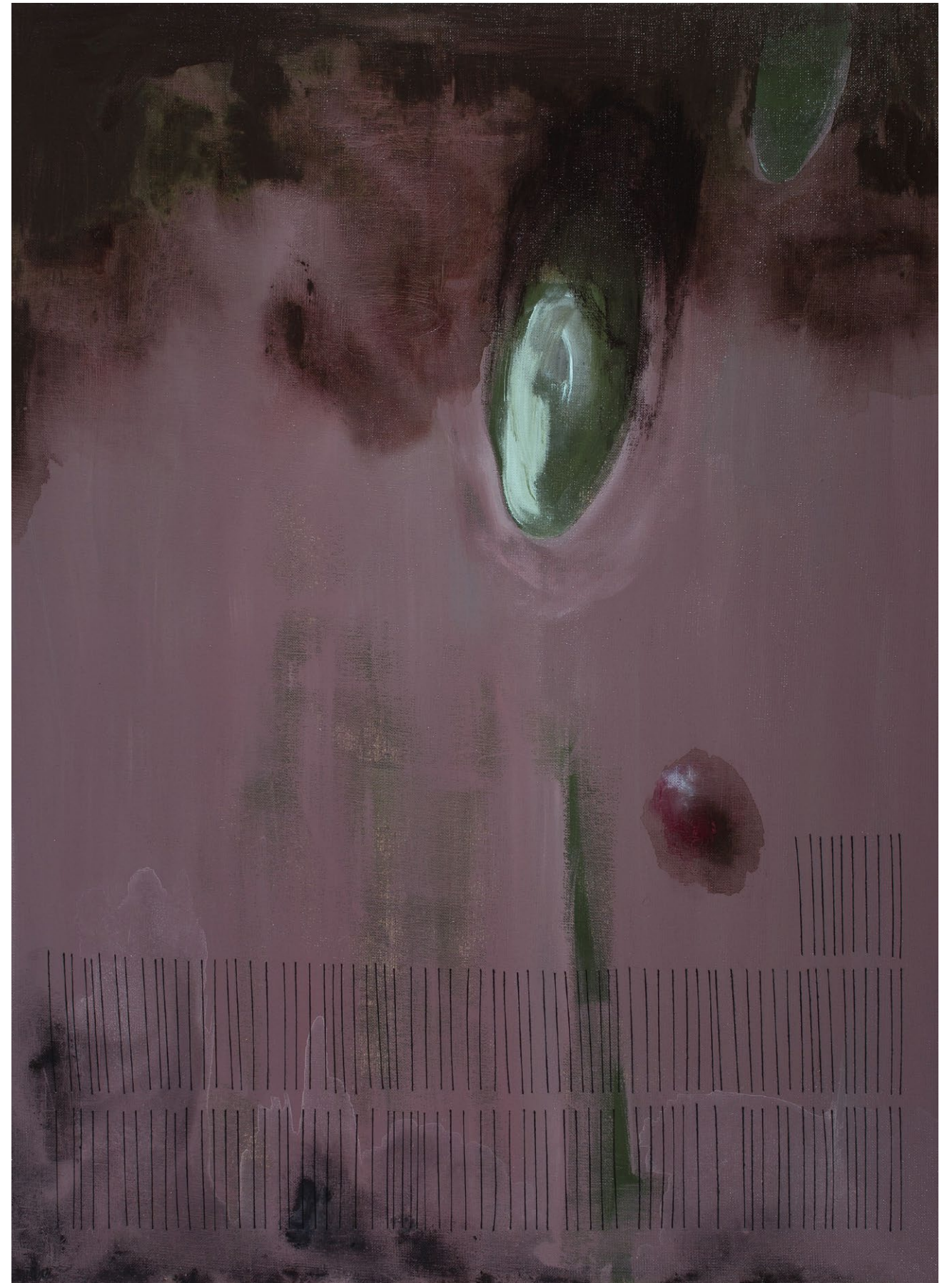


Réka Kaszás







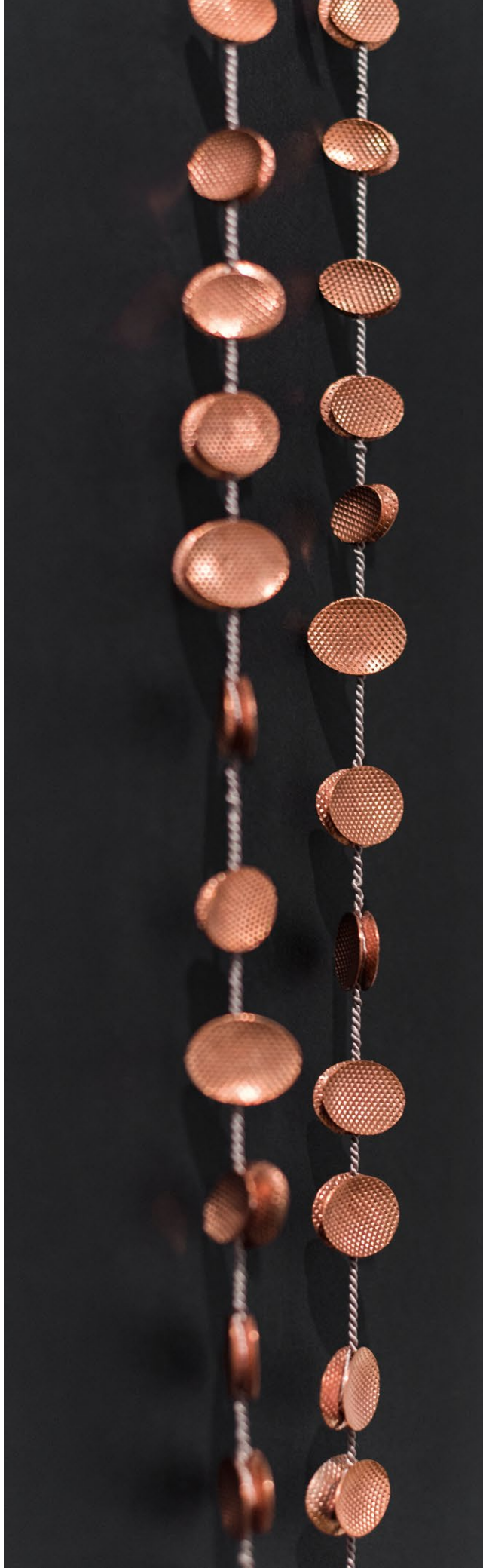


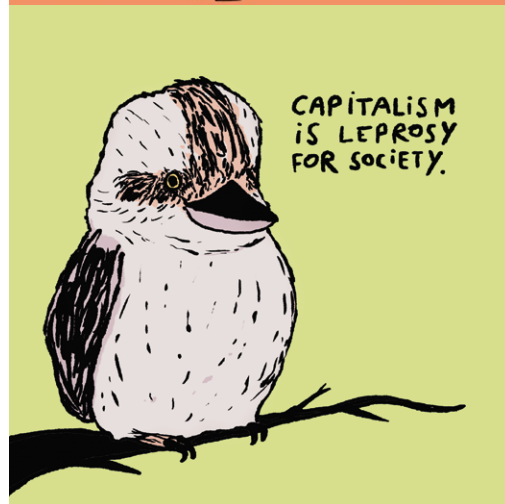


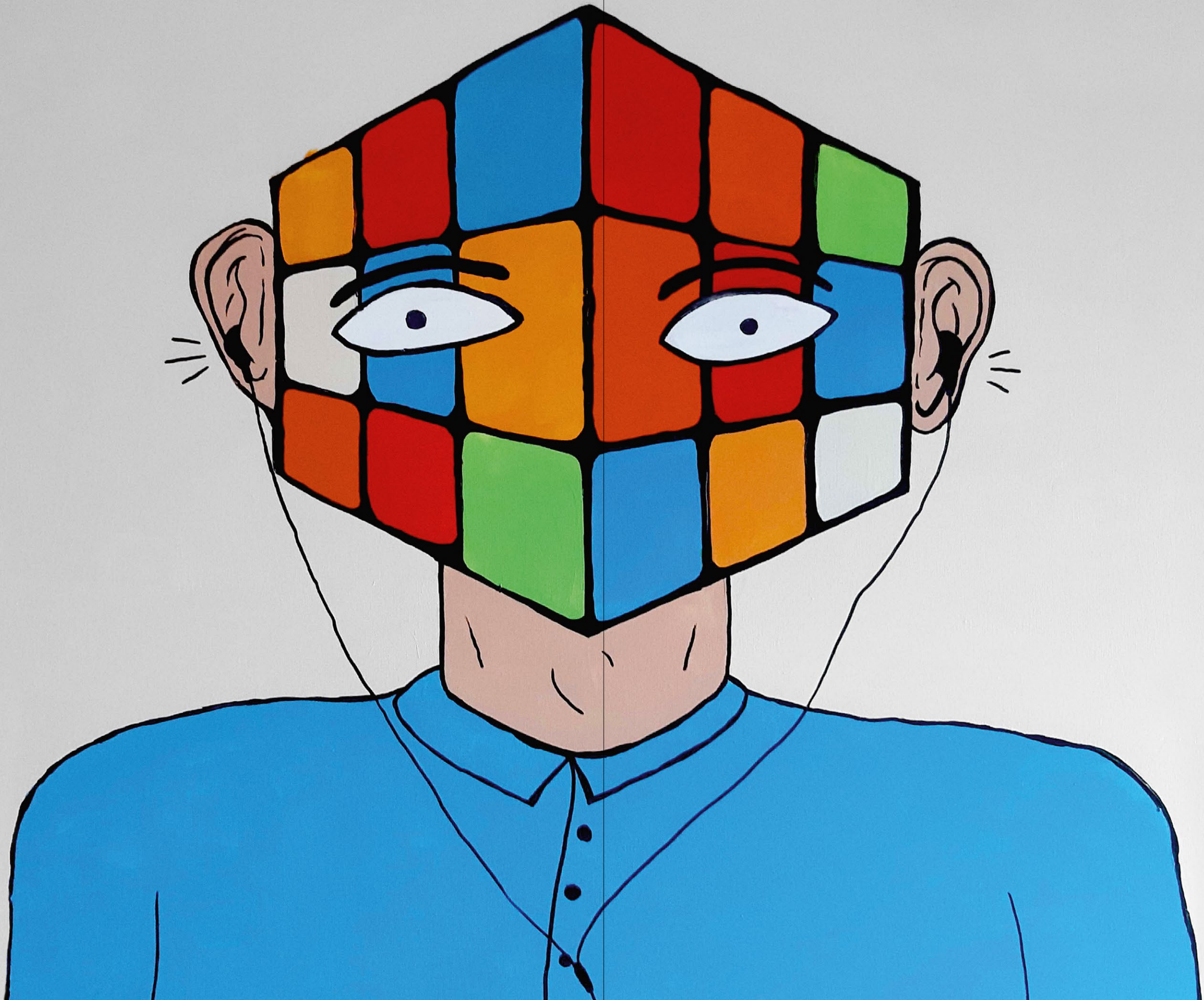
*Be/Számoló*  
Orsolya Kecskés







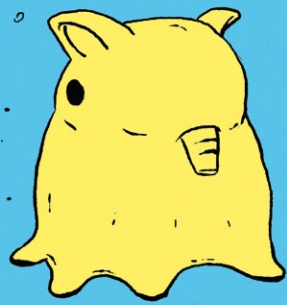




I'M GOING TO TEAR  
YOUR SOUL APART.



EVERYTHING  
IS MY FAULT.



YOU FUCKING  
PEOPLE MAKE  
ME SICK.



MY SOUL IS  
SADDER THAN  
ALL THE DEAD  
CHRISTMAS TREES  
IN THE WORLD.



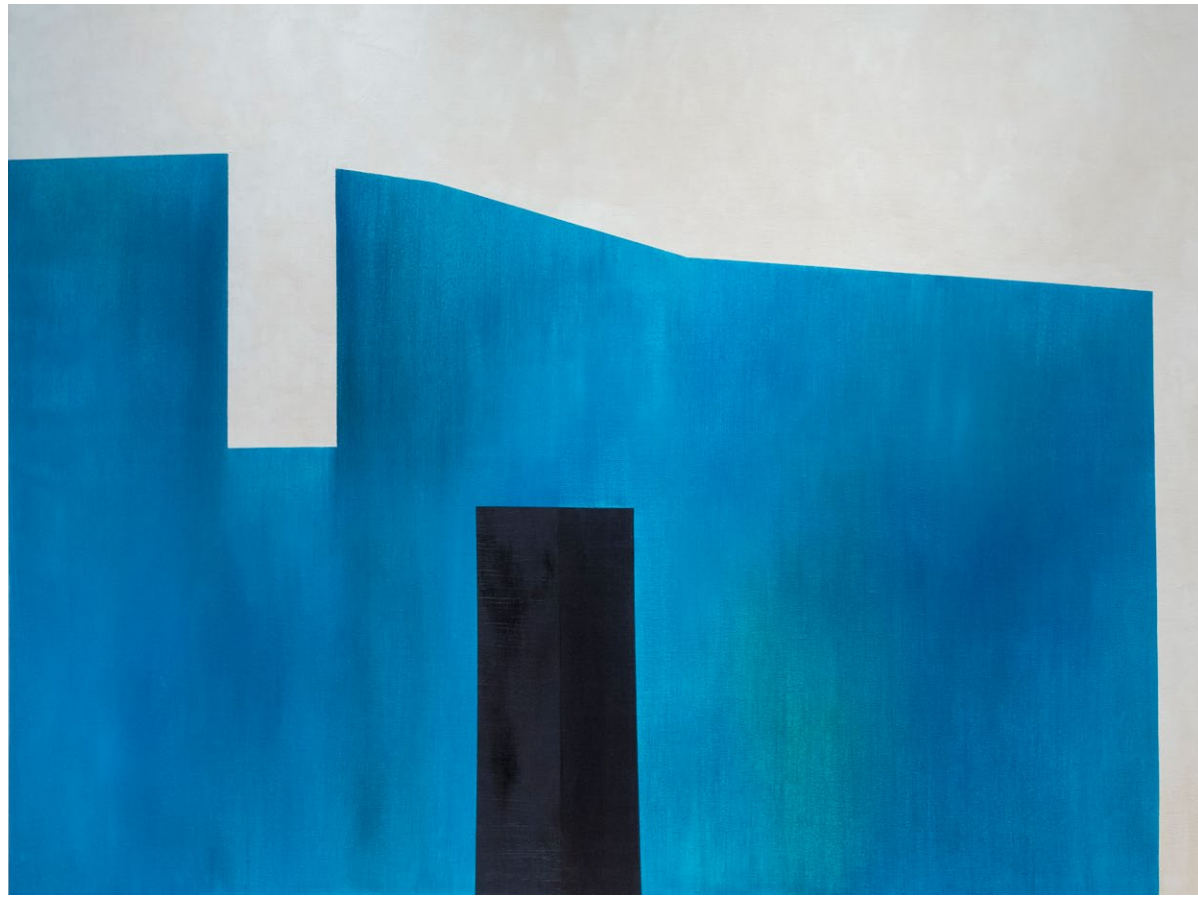
I'M EVERYTHING  
I EVER HATED.



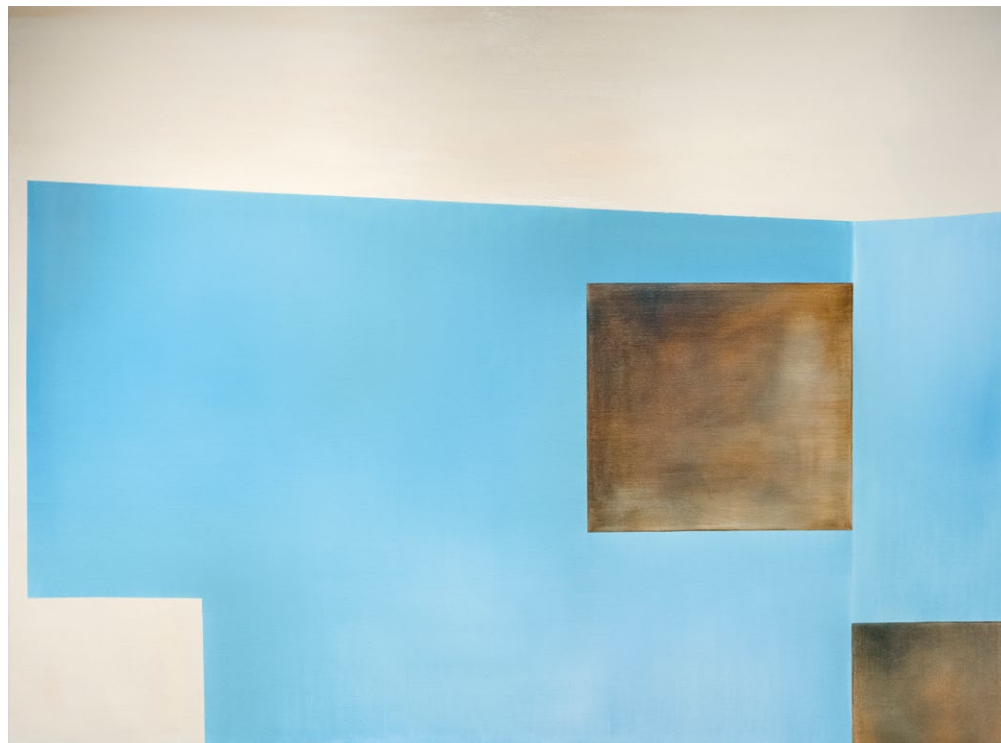
IF I DIE  
YOU ARE  
ALL FUCKED.



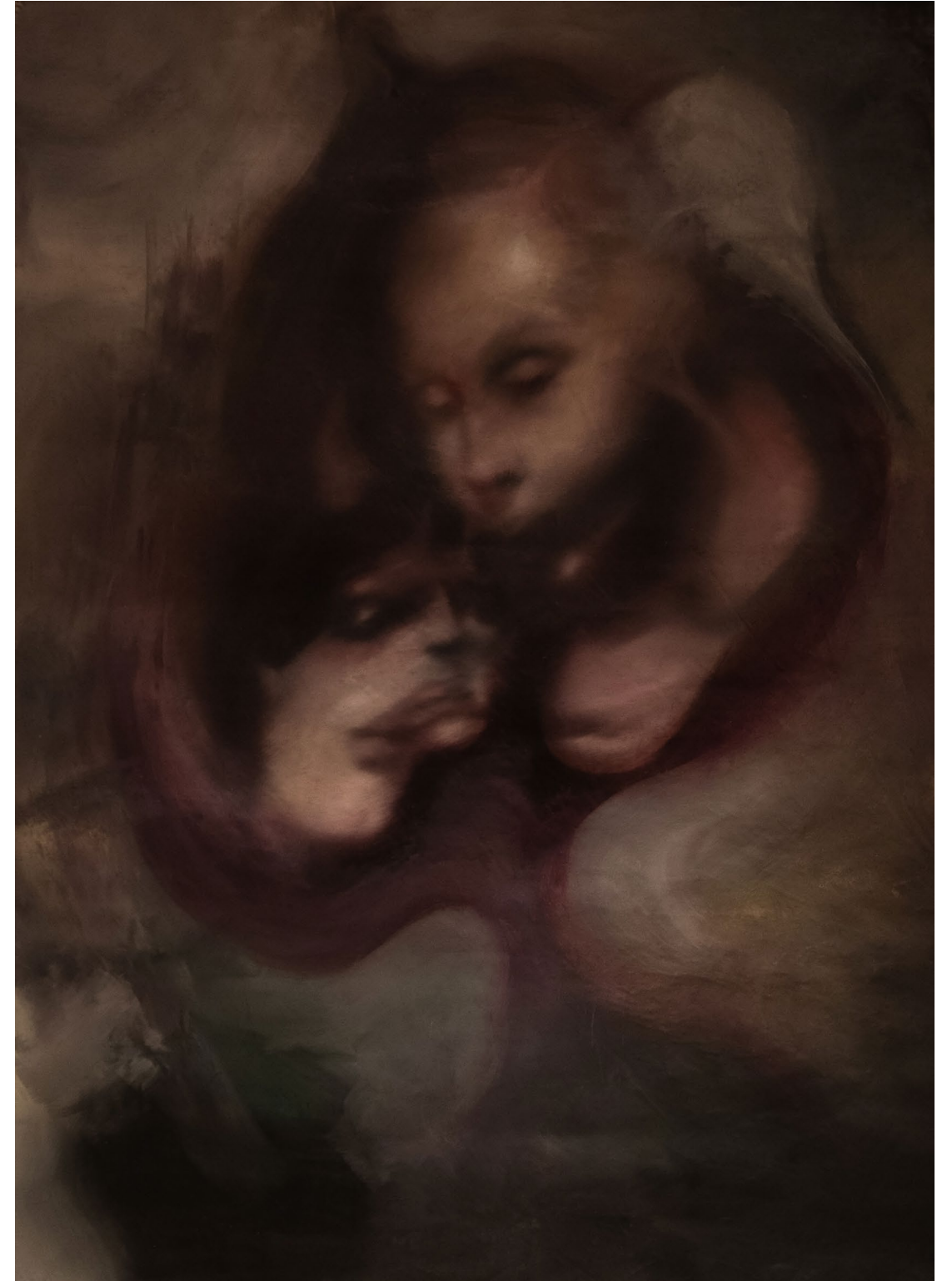














Emese Kovács Pécskai



Csenge Marye Veenstra

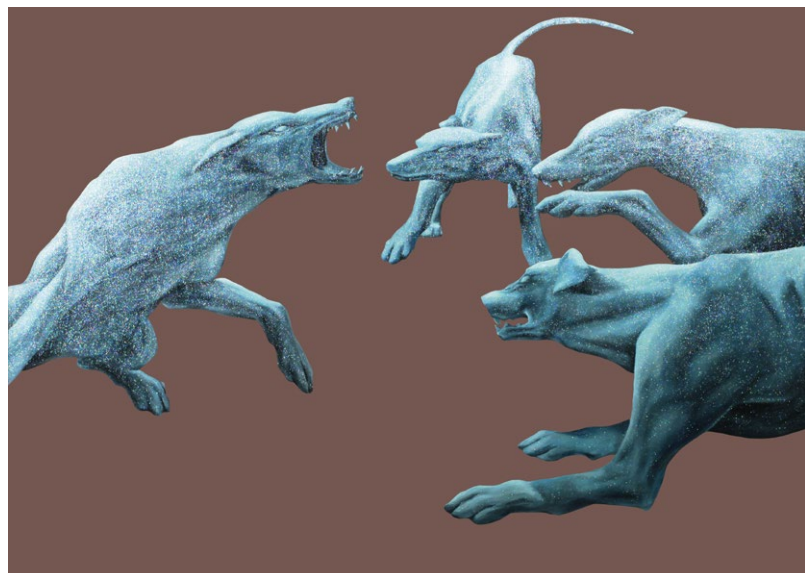


Johanna Matisz



Dominika Márton





*Kahan  
Art  
Space*





*Célunk, hogy létrehozzunk Bécsben egy izgalmas teret a fiatal művészek számára, ami egyben élő művészeti és társadalmi párbeszéd helyszíne is lehet*

Dr. Aczél Zoltan és Alexander Zach számára a társadalmi és politikai elkötelezettség már diákkoruk óta életük magától értetődő része volt. Kezdetben az alapvető jogok polgári kezdeményezésének egyetemi hallgatói képviselői illetve aktivistái voltak, később az osztrák liberálisoknál töltötték be funkciókat. Mindig a nyílt társadalmat képviselték, mivel meggyőződésük, hogy csak ez biztosít az egyén számára a maximális szabadságot a személyes életéhez. Számukra a társadalom nyitottságának mércéje a nyílt diskurzus lehetősége és képessége, a véleménynyilvánítás szabadsága, az oktatáshoz való hozzáférés és a művészet szabadsága.

Noha az elmúlt években közös vállalkozói tevékenységük mindkettőjüktől teljes figyelmet igényelt, sikereik lehetővé tették, hogy társadalmi elkötelezettségüket más módon folytassák, nyilvánítsák ki.

Dr. Aczél Zoltán 2015-ban korán elhunyt édesanyja emlékére közhasznú szervezetként Magyarországon megalapította a Kahan Éva Alapítványt, ami ösztöndíj és tandíj fizetésével lehetővé teszi tehetséges, hátrányos helyzetű fiatalok jogi tanulmányainak végzését, másrészt, a közép-európai régió fiatal, még kevésbé ismert művészei számára a budapesti Kahan Art Space-ben kiállítási lehetőséget, Toszkánában pedig művészeti rezidencia programban való részvételt biztosít.

Alexander Zach pedig befektetőként és operatív ügyvezetőként 2016 őszétől lehetővé teszi a DATUM című neves osztrák havilap megjelentetését, amely már több mint 15 éve áll a kompromisszumok nélküli minőségi újságírás mellett. Fiatal újságírók számára lehetőségprogramot kezdeményezett, és üzlettársaival együtt, a DIE ZEIT kiadójával való partnerség révén stabil gazdasági alapot teremtett a magazin folyamatos fennmaradásához.

Már több mint egy éve érett a gondolat Dr. Aczél Zoltan és Alexander Zach fejében, hogy valami újat hozzanak létre Bécsben is,

ami a kölcsönös elkötelezettség szinergiáiból indul ki: az alapítvány művészeti programjából és a DATUM magazin intellektualitásából. A két vállalkozó célja, hogy egy olyan izgalmas teret hozzanak létre fiatal művészek, újságírók és érdeklődők számára, amely egyben az élő művészeti, kulturális párbeszéd terepe is lehet.

2019 tavaszán megtalálták ehhez az ideális helyszínt Bécs második kerületében, a korábbi »Vincent«-pub mellett, a Große Pfarrgasse és a Große Sperlgasse sarkán. Itt lesz a Kahan Art Space Vienna és a DATUM szerkesztőségének otthona, amihez partnerként megnyerték a neves német DIE ZEIT osztrák szerkesztőcsoportját is. A szerkesztőségek és a művészeti tér közti összekötő elem pedig a KRAUS kávézó lesz, mely nevét a híres osztrák író és satirikus Karl Krausról kapta. A KRAUS a nyílt és szabad diskurzus helyszíne lesz, reményeink szerint egy kiemelkedően izgalmas találkozóhely a minőségi újságírás és művészet képviselői, barátai számára.

Dr. Aczél Zoltan  
Zach Alexander

Bécs, 2020 szeptember

*Matt-Uszynska  
Kasia*

*interjúja*

*Dr. Aczél Zoltánnal*

MUK Már 2018-ban megnyitottad az alapítvánnyal a budapesti Kahan Art Space-t. Mi különbözteti meg egy kereskedelmi galériától és mi egy állami művészeti intézménytől?

AZ A Kahan Art Space kiállítótermet a Dr. Kahán Éva Alapítvány működteti művészettámogatási programja keretében. A kiállítóteremmel a szabadság és minőség galériáját szerettük volna létrehozni – mindenféle kereskedelmi kényszertől és értékesítési megfontolástól, de az állami gyámkodástól, politikai beavatkozástól és cenzúrától is mentesen. Mindenekelőtt olyan kiemelkedő fiatal művészek számára kívánunk kiállítási lehetőséget biztosítani, akiknek fiatal koruk vagy a még hiányzó szélesebb körű ismertség miatt a kereskedelmi célú és a befutott művészeket előnyben részesítő művészeti rendszerben nincs lehetőségük igényes magángalériákban vagy a presztízorientált művészeti intézményekben kiállítani. Az alapítvány célja, hogy presztízstől és eladhatóságtól függetlenül, de a minőséget és a művészi meggyőző erőt szem előtt tartva megteremtse a bizalmat és az őket megillető lehetőségeket a fiatal tehetségek számára.

Ennek érdekében a Dr. Kahán Éva Alapítvány vállal minden költséget a kiállítások létrehozásával kapcsolatban. Bár a kiállító művészeket támogatjuk abban, hogy műveiket eladják az érdeklődők számára, semmilyen részesedést nem kérünk az eladási árból. Egyetlen célunk, hogy teret adjunk a fiatal művészeknek és műveiknek – azaz ne csak a helyszínt, hanem a hozzá tartozó teljes körű támogatást is biztosítsuk. Ezenkívül az alapítvány minden kiállításról legalább egy művet megvásárol piaci áron. Az alapítvány ezekből a művekből saját kortárs gyűjteményt kíván létrehozni, amelynek fennállása és művészi súlya szintén segíti a jövő művészeit.

MUK Mi teszi Budapestet érdekessé egy olyan művészeti tér, mint a Kahan Art Space számára?

AZ A helyszín kiválasztása az egykori budapesti zsidónegyedben tudatosan történt, és nagy szimbolikus jelentőséggel bír. Az ott élő emberek elpusztítása, elűzése és meggyilkolása előtt a pesti negyed dinamikus és élénk gazdasági, szellemi és társadalmi élet jellemezte. Napjainkban a Kahan Art Space-nek otthont adó Nagy Diófa utca közelében számtalan fotógaléria és kortárs művészeti galéria található, tehát ideális helyszín alapítványunk és céljai számára, hogy elősegítse a művészet és a kultúrák közötti párbeszédet, valamint ellenpontot képezzen az Európában egyre nagyobb teret nyerő nacionalizmussal és populizmussal szemben. Ezért fontos volt számunkra, hogy más közép-európai országok fiatal művészeit is bemutassuk a magyar művészeknek, és kiállítsuk műveiket. Büszkék vagyunk arra, hogy a Kahan Art Space ma az egyik legelismertebb új kortárs művészeti kiállítóhely Budapesten.

MUK Milyen szerepet tölt be a művészet az életedben? Mennyiben változtatta meg a művészet az életedet?

AZ A művészet számomra a párbeszéd kiindulópontját jelenti, hiszen a művészek műveikkel olyasmit szeretnének kifejezni, ami fontosnak tűnik számukra. És ennek megvitatása – ideális esetben személyesen a művésszel – rendkívül izgalmas és gazdagító élmény nekem. E tekintetben a művészet új perspektívákat nyitott meg előttem, de mindenekelőtt lehetővé tette számomra olyan érdekes személyiségek megismerését, akikkel soha nem találkoztam volna munkám során.

MUK Most egy újabb kiállítótermet nyit sz Bécsben. Mennyiben fog ez különbözni a budapesti helyszíntől?

AZ Mivel Bécs az a város, ahol élek, valójában logikus volt, hogy itt hozzuk létre a második helyszínt Budapest után. Tehát nem azért, mert elfogott minket a nosztalgia, hanem, mert Bécs

ma egy egységes Európa hídfőjének tekintjük. És mert mindkét város egyfajta központi perifériát képvisel. Mindkét várost nagyon érdekes, de nemzetközileg még kevésbé ismert kortárs művészeti szcénák jellemzik, amelyek ugyanakkor kritikus, kreatív és kulturális tényezőként alapvető jelentőségűek Magyarország és Ausztria számára.

Bécsben azonban az erős verseny és a sok független kiállítóterem és off space eltérő helyzetet teremt projektünk számára. Itt még világosabban ki kell dolgozni a különbségeket nemcsak a kereskedelmi művészeti terekkel, hanem más, elsősorban államilag finanszírozott intézményekkel szemben is. Kiállítóterünket a második kerületben hozzuk létre, ahol más művészeti kezdeményezések is találhatóak.

MUK Már ki is dolgoztunk közösen egy egyedülálló, és véleményem szerint izgalmas koncepciót az új terem számára.

AZ Igen, a bécsi Kahan Art Space-ben az alapítvány céljában megfogalmazott értékekkel kívánjuk megteremteni a kiállítási koncepció keretét, amelynek középpontjában a szabadság társadalmunkban betöltött szerepének kell állnia.

Milyen formákban vagyunk kitéve napjainkban a szabadságtól való megfosztásnak, az elnyomásnak és a kizsákmányolásnak? Mit mondhatunk az alapvető jogok és szabadságjogok helyzetéről? Milyen művészi reakciók és beavatkozások léteznek ezekkel a kérdésekkel kapcsolatban? Az itt bemutatott, akár már ismert nemzetközi művészek alkotásaikkal ezeknek a kérdéseknek a mélyére hatolnak, és korunk társadalmilag releváns témáival foglalkoznak.

A művészek és munkájának rá kell világítania az alapvető jogok és szabadságjogok helyzetére a világ különböző kultúráiban és régióiban, és ezzel egyidejűleg párbeszédet kell elindítania erről a témáról. A művészek kiválasztása tehát nem a választott kifejezési forma (festészet, fényképészet, film stb.), hanem

sokkal inkább a megjelenített téma alapján történik, amelynek aktuális, társadalmi szempontból releváns eseményekhez és folyamatokhoz kell kapcsolódnia, hangot kell adnia a demokratikus alapértékeknek, mint pl. a kisebbségi és szabadságjogok, és kiindulási alapul kell szolgálnia a társadalmi vitához. A tervek szerint évente négy egyéni vagy csoportos kiállítást szervezünk, amelyek kísérő rendezvényekkel egészülnek ki.

MUK A Kahan Art Space azonban nem lesz egyedül a helyszínen ...

AZ Így igaz, hiszen a kiállítóterem egy művészeti és vitatér részeként Bécs második kerületében fog létrejönni, ahol a kiállítóterem mellett két minőségi médium, az osztrák DATUM havi magazin, valamint az elismert német hetilap, a DIE ZEIT bécsi szerkesztősége is helyet kap. A kommunikációs kapcsolatot egy kávézó és bár, illetve egy rendezvényterem fogják biztosítani.

MUK Különösen fontosnak tartod, hogy az ott kiállító művészeket műveikkel együtt a fiatalabb közönséggel is megismerd, ezzel kapcsolatban milyen tervek vannak?

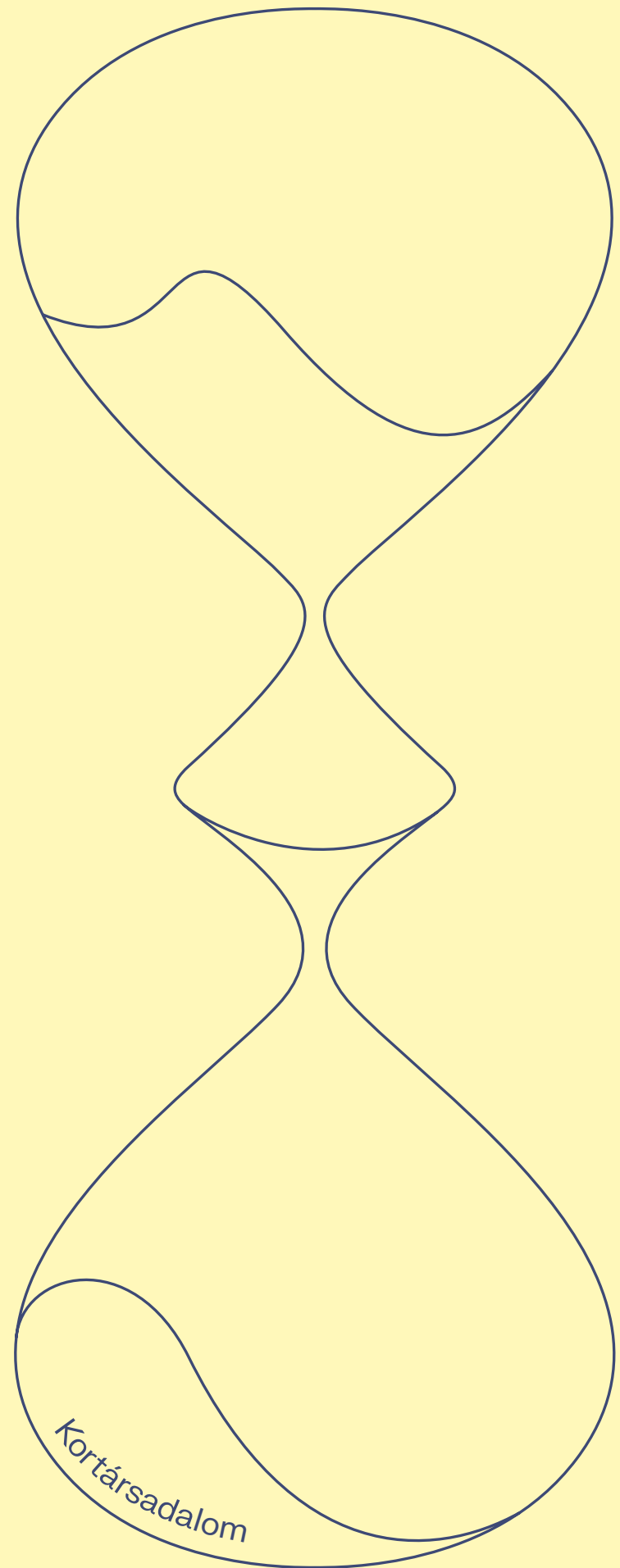
AZ Az Egyesült Államokban a művészeti intézmények úgynevezett közösségi programokat szerveznek, amelyek a közvetlen szomszédságot is célozzák.

A bécsi Kahan Art Space ezért tevékenységét saját művészeti oktatási programmal fogja kibővíteni az adott művészek bevonásával. Elsősorban a kiállítóterem közvetlen hatókörében található iskolákat, de az azon kívülieket is szeretnénk megszólítani.

MUK Végezetül tekintsünk a jövőbe: milyennek szeretnéd látni az alapítványt és művészeti tereit tíz év múlva, milyen vízió hajt?

AZ Csak az egy évvel ezelőtti önmagammat tudom ismételni, célom, hogy tíz év alatt a lehető legtöbb fiatalnak segítsünk céljai megvalósításában, miközben megismertetjük velük az alapítványunk által képviselt értékek fontosságát. Ehhez próbálok újabb és újabb fórumokat létrehozni.

Hiszen ha megtapasztalhatták egy világra nyitott és liberális társadalom előnyeit, remélhetőleg maguk is ennek a társadalmi modellnek az alakítói és védői lesznek.



Kortársadalom

»Középeurópaiak vagyunk: az idegrendszerünk elrongyolt, a vécépapírunk kemény« — írta le 1979-ben megjelent *Termelési regény* című könyvének már az első oldalán ezt az örökbecsű mondatot Esterházy Péter, majd pár évvel később, egy 1988-ban tartott előadása elé is ezt a magunkra vonatkoztatott »definícióját« emelte mottóként. Hogy a lassan már négy éve elhunyt író mit mondana ma, több mint négy évtizeddel később, ha mondjuk hasonló meghatározást kérnénk tőle a Közép-Európában, vagy azon belül is konkrétan a szülőhazájában élő emberek mai állapotáról, azt persze sajnos — éppen ez a halálával fellepett egyik legfájóbb hiány — nem tudhatjuk. Így aztán itt és most jobb híján kénytelen vagyok én — nyilván sokkalta irodalmiatlanabban — megfogalmazni, amit erről gondolok. Ez pedig az, hogy Magyarország lakosságának egy jelentős, a szerintem még elfogadható mértékűnél mindenképpen nagyobb hányadát kitevő része ma alapvetően rosszkedvű, frusztrált, ideges, néha kifejezetten hisztérikus (»az idegrendszerünk elrongyolt«), szinte minden ismeretlent, újat, szokatlant, idegent zsigerből elutasító, mindezt lelkileg kompenzáló pedig nagyképű, beképzelt, mindenkinél mindent jobban tudó, másokat mélyen lenéző, agresszív (talán mert »a vécépapírunk kemény«) emberekből áll.

És akkor itt — ahogyan E. P. egyik kedvenc fordulatával nyilván ide is írná: »öncenzúra« — mindjárt meg is állok, merthogy a *Termelési regény* és a többi remekmű szerzője persze, aki maga mindig is egy éppen szemműtétet végző szike precizitásával fogalmazott, erre nyilván azt mondaná, hogy ilyen mondat, mint ez a fenti, egyszerűen nincs, ilyet nem lehet leírni, merthogy olyan nincs, hogy »emberek«, csakis egyes, konkrét emberek vannak, a konkrét emberek egyike meg ilyen, másika meg olyan, az egyik frusztrált, a másik nagyképű, a harmadik frusztrált és nagyképű, a negyedik rosszkedvű, az ötödik agresszív, a hatodik rosszkedvű és agresszív, és így tovább, ezerféle variációban — egy ügyes matematikus, és Esterházy, ne feledjük, az is volt, seperc alatt ki tudná számolni a lehetőségek számát —, és persze nyilván vannak olyanok is, akikre a fenti állítások egyike sem igaz, és akkor arról már nem is beszélve, hogy az egyes ember

is konkrétan hol ilyen, hol meg olyan, néha rosszkedvű, néha fruszt-rált, néha agresszív, néha egyik sem, és így tovább, bonyolult dolog ez, hagyjuk is, alighanem mindenki jobban jár, ha inkább maradunk továbbra is az Esterházy megfogalmazta közép-európaiságnál az idegrendszerrel meg a végpapírral ...

Úgyhogy mondok mást, vagyis továbbra is ezt, de máshogy (csak hogy közelítsünk is kicsit a témánk felé): Magyarország ma olyan ország, ahol egy kortárs, mondjuk azon belül is elsősorban egy nonfiguratív, absztrakt, monokróm, gesztus-, outsider art, vagy bármilyen kísérleti műveket felvonultató kiállításon, akármibe fogadok, hogy öt percen belül hallani fogjuk a látogatók közül valakitől azt a mondatot, hogy »Ilyet én is tudok«. Béváltozat: »Ilyet a hároméves unokám is tud«. Keményebb változat, kicsit régebből, de annyira azért nem, hogy már ne kellene emlékeznünk rá: amikor a budapesti Képzőművészeti — akkor még — Főiskola elvégzése után 1959 óta Párizsban élő Konok Tamás festőművésznek, a geometrikus absztrakt egyik legnagyobb mesterének 1981-ben az első hazai kiállítása megnyílt a Szépművészeti Múzeumban, a vendégkönyvbe sok más hasonló mellett egy olyan bejegyzés is született, miszerint »Ezért kár volt Párizsba menni. Inkább vitték volna Recskre.« (Hogy ebben a kontextusban a Recsk helységnév emlegetése mit jelez, abba itt és most mélyebben nem mennék bele, aki járatos a magyar történelemben, az tudja, de azt azért megjegyzem, hogy az 1950-től 1953 őszéig működött recski kényszermunka-tábortól alig ötven kilométerre fekszik az a Hort nevű falu, ahová Esterházy Pétert, mint osztályidegent, 1951-ben, alig egyévesen a családjával együtt kitelepítették.)

De mondok a fentiekkel kapcsolatban még mást, hasonló: Magyarország ma olyan ország, ahol a többség, ha valahol azt olvasa, hogy egy modern — azon belül is elsősorban nonfiguratív, absztrakt, monokróm satöbbi — műalkotást valahol a világban dollár-, vagy fontmilliókért adtak el (márpedig ilyesmi azért jobb helyeken egyre gyakrabban szokott előfordulni), akkor arra leginkább az az egyszerre értetlen és ugyanakkor irigy reakciója, hogy »Ki az a ..., aki ennyi pénzt fizet ezért a ...?«; és az első három pont helyén ezekben a mon-

datokban egy mindenképpen súlyosan sértőnek szánt, a második három helyén pedig általában egy mélyen becsmérlő, lehetőleg olyan hangsúllyal is ejtett szó áll.

És mondok még valamit, ami részben akár egyfajta »magyarázat« is lehet a fentiekre: Magyarország ma egy olyan ország, ahol az éppen most (hogy hogyan, arról már ne is beszéljünk) bevezetett, nem pontosan tudni, ki, vagy kik által, de mindenképpen és nyilvánvalóan az állam jelenlegi vezetésének elvárásai és céljai szerint összeállított vadonatúj úgynevezett Nemzeti Alaptantervben az úgynevezett »vizuális kultúra« oktatására (amibe beleértendő nyilván a rajzolás, ne adj' isten formázás, mondjuk a fotózás, ha már úgyis minden gyereknek ott van a kamerás telefon a zsebében, a művészettörténeti ismeretek elsajátítása, műalkotások elemzése, hogy a múzeumok, kiállítások látogatásáról, múzeumpedagógiai programokon való részvételtől már ne is beszéljünk) az első három évben, tehát a hat — kilenc éves gyerekeknek heti kettő-kettő, majd az azt követő évfolyamokban heti egy-egy tanóra jut — egészen a 10. osztályi végéig, onnantól ugyanis az érettségi előtti két évben már egyetlen egy sem.

Ilyen jellegű ismeretek elsajátítását célzó tanulmányokra a szakmában terjedő hírek szerint a jövőben a választható fakultációkra lehetőséget adó utolsó két tanévben nem is jelentkezhet a tanuló, aki amúgy érdeklődése, hajlamai, vagy éppen tehetsége miatt mondjuk valamilyen képzőművészeti pálya felé orientálna, és aki ezek után ilyen irányú ismereteiről »természetesen« szabadon választható érettségi tantárgyként sem adhat bizonyosságot középiskolai tanulmányai végeztével. (Igazán magánügy, úgyhogy bocsánat, hogy ezzel terhelem az olvasót, és tényleg csak a tények kedvéért mondom: az én fiam 2005-ben az ország száz legjobb gimnáziumának a rangsorában rendszeresen ott szereplő vidéki hatosztályos líceumban még érettségizhetett rajz-művészettörténet tantárgyból azok után, hogy az utolsó két évben — az évfolyama két osztályából egyébként egyedülként — heti két órában csak neki fakultációban oktatták ezt a tárgyat; nem azért mondom, de egyből fel is vették egy vidéki egyetem művészeti karára.)



És akkor ezzel kapcsolatban mondok még valamit: Magyarország ma egy olyan ország, ahol a fentebb vázolt új Nemzeti Alaptanterv közzététele után a hírekben mindenki bőségesen találkozhatott azzal, hogy az irodalomtanároktól a diákokon át mindenféle civil szervezetekig, a történelemtanároktól a szülőkön át a legkülönbözőbb szakfórumokig, az egyetemektől a szakszervezeteken át a Magyar Tudományos Akadémiáig ki mindenki tiltakozott amiatt, hogy például milyen szellemiségű és minőségű írók kerültek be a jövőben kötelezően tanítandók közé (elsősorban persze a szellemiségük, és nem a minőségük matt), illetve kik azok (az egyetlen magyar irodalmi Nobel-díjastól mondjuk akár csak éppen Esterházy Péterig), akikről mostantól akár egy árva szót sem fognak hallani a tanulók, vagy hogy milyen tagozatban milyen (kizárólag nyertes) csatákról kell, vagy éppen (vesztes) nem kell hallaniuk a nebulóknak — de olvasott-e valaki akár csak egyetlen szót is arról, hogy bárki is felemelte volna a szavát a vizuális nevelés terén tervezett fent említett — finoman fogalmazva — visszalépésekről, hogy nem mondjam: pusztításról?

Egy szó, mint száz: Magyarország ma egy olyan ország, ahol a vizuális kultúra, azon belül pedig a kortárs képzőművészet helyzete (és ne feledjük: eddig gyakorlatilag csakis és kizárólag a befogadói oldalról esett szó, a művészetek művelőinek, az alkotóknak a helyzetéről még semmit nem mondtunk) finoman fogalmazva is cseppet sem megnyugtató.



Mármost az nyilvánvalóan teljesen egyértelmű, hogy aki a fentebb vázolt mai magyarországi vizuális kulturális közállapotok közepette akár csak a legcsekélyebbet is teszi azért, hogy ennek a területnek, vagy azon belül is konkrétan a kortárs képzőművészetnek a helyzetén egy jottányit is előre mozdítson a jobbítás irányába, az minden tiszteletet megérdemel. Márpedig a Bécsben élő Dr. Aczél Zoltán által fiatalon elhunyt édesanyja emlékére 2015-ben alapított, az ő és családtagjai magánvagyonából, bármiféle állami vagy egyéb közösségi

forrásból származó támogatás nélkül működtetett Dr. Kahán Éva Közhasznú Alapítvány ma éppen hogy az egyik legfontosabb olyan kezdeményezés, amelyik több más tevékenysége (például a kisebbségi származású, hátrányos helyzetből jött, főleg roma fiatalok jogi tanulmányaihoz ösztöndíjak biztosítása) mellett éppen ezt a kortárs-művészeti segítségnyújtást tűzte ki céljául. Ennek keretében az Alapítvány fiatal, kezdő közép-európai képző- és iparművészeket segít ugyancsak ösztöndíjakkal, egy Toszkánában működtetett alkotói rezidencia programmal, valamint nem utolsósorban egyelőre budapesti, de a tervek szerint már hamarosan bécsi kiállítási lehetőségekkel is.

Hogy ez utóbbi — és főleg itt, Budapesten — mennyire fontos, azt persze elsősorban maguk a fiatal hazai művészek érzik a saját bőrükön: a mai, elsősorban for-profit alapon működtetett galériákba ismeretlenül, »név nélkül« bekerülni gyakorlatilag lehetetlen, olyan lehetőségeket nyújtó helyek pedig, ahol valaki kezdőként, akár még művész-hallgatóként, vagy éppen az oktatásból frissen kikerülve egy-két első bemutatkozással »nevet szerezhet« magának, alig vannak. A Dr. Kahán Éva Közhasznú Alapítvány által 2018-ban megnyitott budapesti Kahan Art Space nonprofit kiállítótér azonban éppen erre ad lehetőséget, méghozzá úgy, hogy az egyes kiállítások minden költségét magára vállalja: a kiállítótér folyamatos működtetése mellett minden kiállító számára biztosítja a műtárgyaknak a galériába történő, majd onnan a kiállítás utáni visszaszállítását, a kiállítás installálását, szükség esetén a kiállító művész utazási- és szállás-költségeit, a meghívókat, a megnyitót tartó személy honoráriumát (nehogy azt higgyük ám, hogy ez ma mindenhol magától értetődő), a megnyitó közönségének megvendéglését, valamint a kiállítás dokumentálását és az így létrejövő anyagnak a galéria honlapján történő közzétételét.

Magyarán: a Kahan Art Space-ben bemutatkozási lehetőséghez jutó művésznak semmit nem kell fizetnie, viszont mindent megkap az Alapítványtól, ami egy sikeres tárlathoz, annak promotálásához és lebonyolításához szükséges. Ráadásul amennyiben a kiállításon bármilyen értékesítés történik, magyarul valaki vásárol az éppen kiállított

műtárgyakból, annak teljes bevétele is a művészt illeti meg. És végül, tényleg csak amiatt, merthogy aki ezt olvassa, az éppen egy könyvet tart a kezében, hát azt se felejtsük el megemlíteni, hogy az Alapítvány tavaly is kiadta az első működési évének »évkönyvét«, vagyis egy olyan kétnyelvű, magyar és német nyelven is olvasható, minden egyes az előző évben a Kahan Art Space-ben kiállított művészt tanulmányokkal, interjúkkal, fotókkal bemutató kiadványát, mint amilyen ez is itt az olvasó kezében a tavalyi, azaz a 2019-es évről.

A galéria programját, a kiállítási lehetőséghez jutó művészek névsorát egy az Alapítvány által felkért művészeti kuratórium állítja össze, de szívesen fogadják bármilyen alkotó »ön-ajánlkozó« bejelentkezését is. »Feltételként« — ahogy a honlapjukon áll — mindössze annyit várnak el, hogy a kiállításaikra pályázó alkotók »mind szakmai téren, mind magánéletükben legyenek elkötelezettek a demokratikus értékek, az emberi-, a kisebbségi- és a szabadságjogok tiszteletben tartása és a művészet szabadsága iránt«.

Merthogy, ha már itt tartunk, említsük meg azt is, hogy a Kahan Art Space nem véletlenül működik éppen ott, ahol: a Klauzál tér sarkán, az egykori budapesti zsidó-negyed szívében, a mai főváros egyik leginkább fiatalos, multikulturális, egyre pezsgőbb életet élő területén. És persze ne feledjük, ott, ahol a vészorkorszak idején a pesti gettó, a zsidók részére kijelölt-körülzárt kényszerlakhely területe volt. És mert Kahán Éva, ha személyesen nem is (hiszen éppen tíz évvel a háború befejezése után született), de családja, felmenői révén, az ő visszaemlékezéseik által mégiscsak »első kézből« ismerhette meg az egykori zsidóüldözések embertelenségét, így aztán felnőttként és jogászként a figyelme nem véletlenül fordult mindig intenzíven az emberi-, a kisebbségi- és a szabadságjogok védelme felé.

Mint ahogyan ezt teszi az emléket ápoló Alapítvány is akkor, amikor az Art Space működésének eddigi két évének mindegyikében egy-egy társadalmi célokat támogató képzőművészeti árverést is szervezett: 2018-ban a fővárosi hajléktalanoknak rendszeresen ételt biztosító Heti Betevő nevű civil szervezet számára, 2019-ben pedig az ország egyik legszegényebb, legelmaradottabb régiójában működő,

az ott élő gyermekek számára művészeti iskolát, szüleik és a többi rászoruló számára pedig különböző közösségfejlesztő és munkahelyteremtő programokat működtető Igazgyöngy Alapítvány javára rendeztek nagysikerű, jelentős bevételt hozó és így a segítő szándékú civil kezdeményezéseknek komoly anyagi támogatást nyújtani tudó képzőművészeti aukciót.



Ami pedig ezek után a Kahan Art Space 2019. éves kiállítási programját illeti — amellyel a következő oldalakon részletesen is megismerkedhetnek —, az pontosan mutatja mindazt, amit a Dr. Kahán Éva Közhasznú Alapítvány képzőművészet-támogatási programja maga elé kitűzött: fiatal, adott esetben még művészeti tanulmányaikat végző, magyar vagy kelet-európai művészeknek bemutatkozási lehetőséget nyújtani, ezzel is segítve az indulásukat, a minél sikeresebb betagozódásukat a képzőművészeti életbe, illetve alkalmanként olyan, talán már ismertebb, nem teljesen kezdő alkotók újabb munkáit is a közönség elé tárni, akik munkásságukkal jól illeszkednek a galéria fentebb már idézett »elvárás-koncepciójába«.

Ennek a programnak megfelelően a 2019. évben a Kahan Art Space termeiben az érdeklődők megismerhették a festő Romvári Mártont (»szemlélve kompozícióit — legyenek azok festmények vagy plasztikák —, tekintetünkkel követve a vonalakat, nem tudjuk hová visznek, mivel találkozunk közben, és hogy fogunk rá reagálni; ez pedig a szabadság szédítő élményével ajándékoz meg minket ...«), a szintén festő, de ezúttal a képei mellett installációkkal is jelentkező Jánosi Katát (akinek munkáin »a melankóliát néhol a gyerekrajzok vidámsága töri meg — az önfeledt alkotás szabadsága, a maga bájával és kedvességével«), az építész-képzőművész Kőszeghy Flórárt (akinek utóbbi tevékenységének eredménye egyfajta »semmilyen szinten nem görcsölő, nem görcsösködő festészet hanyag extravaganciával«); a Magyarországon élő és itt többféle kortásművészeti projektben is folyamatosan részt vevő, a müncheni Akadémián végzett

lengyel Tomasz Piars képeit; vagy éppen a francia-magyar Labrosse Daniel illusztrátor-animátor-street art művész munkáit (aki már »több irodaépületnek tervezett falfestményeket, magazinillusztrációkat és lemezborítókat készített punk és indie előadóknak«). És mert a Kahan Art Space a képzőművészet mellett az iparművészetre is hangsúlyt fektet, hát több csoportos kiállításban volt részvétele után itt lehetett az első önálló bemutatkozása Kecskés Orsolya ékszertervezőnek is (akinek viselhető műtárgyai »demonstratív, a szigorra hajlamos szakma sztenderdjei szerint szinte illetlen darabok, hiszen bennük alulértékelt, kicsit lenézett alapanyagok találkozhatnak a mives foglalatokkal«).

Emellett volt egy olyan csoportos kiállítás is, amelyen tizenöt olyan alkotó munkái kerültek a közönség elé, akiket az fog egybe, hogy korábban mindannyian résztvevői voltak egy két műgyűjtő-házaspár által működtetett egykori művésztelepnek (»a falakon látható művek, a posztamenseken lévő szobrok tizenkét évvel ezelőtt születtek; abban az évben, amikor ... Kádár János csontjait ellopták a Fiumei úti temetőből ..., amikor Esterházy megírta a Rubens és a nem euklidészi asszonyokat ...«). Az összes idézetet az egyes kiállítások megnyitó-szövegeiből vagy ismertetőiből vettem.

És volt még az Art Space-ben egy közös bemutatkozása a Magyar Képzőművészeti Egyetem másod- és harmadéves festőművész-szakos hallgatóinak is, akik így még tanulmányaik közben lehetőséget kaptak a nagyközönség előtti első megmutatkozásra, valamint ezáltal »élesben« élhették meg egy kiállítás megtervezésének, kivitelezésének, illetve az ezekhez kapcsolódó munkáknak minden nyűgét és örömét. (Ez a kezdeményezés a galériának abba a már a működésének első évben megkezdett »sorozatába« illeszkedik, amelynek részeként 2018-ban a Moholy-Nagy Művészeti Egyetem kerámia-szakos hallgatóinak egy félév során egy megadott témára készített munkáit vitték közönség elé.)

Röviden: ez volt tehát az év, a Kahan Art Space 2019. éve. (És csak folytatva az utolsóként idézett kiállításnyitó gondolatát: az az év, amikor Maurer Dórának nagy kiállítása nyílt a londoni Tate Modernben; amikor a Dobossy aukciósház első külföldi árverését ren-

dezte ugyancsak a londoni fővárosban, ahol ötvenöt kortárs magyar alkotásból harmincegy tételre találtak vevőt, úgy, hogy több esetben is az illető művész munkáiért kifizetett eddigi legmagasabb összeget tudták elérni; amikor hazai aukciókon is több élő magyar művész munkájáért adtak egészen kimagasló összegű új árverési rekordokat; amikor a budapesti Ludwig Múzeum – Kortárs Művészeti Múzeum nagyszerű kiállítássorozattal és hozzájuk csatlakozó programok egész sorával ünnepelte alapításának harmincadik évfordulóját; amikor ..., amikor ..., amikor ..., szóval amikor akár úgy is láthattuk, hogy a mai magyarországi kortárs képzőművészet helyzete, vagy annak legalábbis bizonyos részletei valóságos sikertörténetek.)



Befejezésül térjünk vissza a bevezetőben említett gond(olat)okhoz, azaz a mai Magyarországon a vizuális kultúra, azon belül is a kortárs képzőművészet valós-reális helyzetéhez, és azon belül is a közönségnek a kortárs művészethez való hozzáállásához. A legkomolyabb probléma ugyanis, mint erre már fentebb is utaltam, az, hogy a hazai közönség egy jelentős része egyáltalán nincs felkészítve / felkészülve arra, hogy a kortárs, azaz a korábban megszokott (és főleg könnyedén megérthető-befogadható) klasszikus-akadémikus művektől eltérő megjelenésű, másfajta művészi-alkotói koncepciók alapján létrejövő műalkotásokkal megbarátkozzon.

Márpedig nincs mese (és innentől engedjenek meg néhány idézetet nekem) »a modern művészet egy nyitott állapotot vár a nézőtől, hogy (...) el tudja fogadni az újat, bele tudjon hatolni, és vállalja a szellemi kalandot, amit a mű elvár tőle és amit nyújt neki« — írja Sebők Zoltán művészettörténész, egyetemi tanár. Márpedig ez a — szükséges — hozzáállás azt is megérthetővé kell(ene) tegye a befogadóban, hogy ma már »a műalkotást nem annyira tárgynak kell tekintenünk, amelyet megfoghatunk és birtokolhatunk, hanem egyfajta mechanizmusnak, amely különleges élményeket hordoz, (...) élmények sorozatát hozza létre. A kérdés többé nem az (...), hogy »mi is ez?«, hanem az,

hogy ›miként reagálhatok én erre?‹ — írja Edward Lucie-Smith angol művészetkritikus. Ez pedig természetesen egyúttal azt is jelenti, hogy »a modern művészetben (...) nagyon felerősödik a szubjektív befogadói aktus teremtő, konstruktív tartalma. (...) A művészi alkotás és a műalkotások befogadása egyaránt szubjektívizálódik. Az individuum szerepe mindkét esetben megnő. A művész éppoly egyedül áll az alkotás folyamatában, ahogy a befogadó a műalkotás elsajátításának folyamatában.

Ez a befogadás történetileg szükségszerű módon szubjektív, sőt önkényes, hiszen megszűntek azok az általánosan érvényesnek tartott szempontok, amelyek lehetővé tették a homogén kultúra működését és a műalkotások kollektív befogadását. (...) Ebből következik az is, hogy a modern műalkotás mint autonóm struktúra semmiképpen nem ›érinthetetlen‹; azaz minden befogadás és minden interpretáció magát a műalkotást formálja újjá. (...) Minden befogadói aktus öntudatra ébreszti magát a befogadót, amikor ›beszéltetni‹ kezdi a műalkotást. S minden befogadói aktus megeleveníti, új életre kelti a műalkotást is, amikor a befogadó rekonstruálja és konstruálja a mű jelentésstruktúráját« — írja Hegyi Lóránd művészettörténész, 1990 és 2000 között a bécsi Museum Moderner Kunst; 2002 és 2006 között a Palazzo delle Arti Napoli; 2003 és 2016 között pedig a Saint-Étienne-i Musée d'art moderne et contemporain igazgatója.

Röviden összefoglalva a fentieket: a kortárs művek befogadásával bizony meló van, de olyan meló, ami jó esetben megéri a belefeccölt energiát. A Dr. Kahán Éva Közhasznú Alapítvány által működtetett Kahan Art Space kiállítótér, az ott bemutatott kortárs művekkel való találkozások lehetőségének a megteremtése erre a munkára, ennek megtanulására, gyakorlására, és sikeres elsajátítás esetén az élvezetere ad lehetőséget. És mind ezek nyomán még valamire, ami ennek a munkának a segítségével legvégül elérhető. Merthogy — ígérem: befejezésül — egy ugyan nem képzőművészettel foglalkozó valakit idézzek: a magyar származású, 1956 óta Hollandiában élő költő műfordító, egyetemi tanár, Dedinszky Erika a maga »szakterületéről«, tehát az irodalomról beszélve ugyan, de teljesen nyilvánvalóan a

kortárs-kísérletező képzőművészetre is érvényesen a következőket írja: »A kísérletező irodalom (és akkor nyugodtan tegyük hozzá a mi mostani szempontunkból: képzőművészet) a megmerevedett normákat, a dolgok magától értetődőségét, az irracionális szabályokat, rozsdás gondolati és érzékelési modelleket áttörve az olvasót (tegyük hozzá nyugodtan: nézőt) előbb öntevékennyé, az alkotóval együtt továbbkötő szerzőtárssá, aztán lassan önmagát is mélyrétegeiben is megismerő, és így: szabad emberé teszi.«

Hölgyeim és Uraim, kedves kiállításlátogatók, ezt az évkönyvet lapozgató olvasók: legyenek szabad emberek!

MARTOS GÁBOR, PhD  
művészeti író, a MúzeumCafé  
szerkesztőbizottságának tagja

## *Borderbound*

Romvári Márton  
január 24 – február 23

Romvári Márton nonfiguratív művészetére a réteges építkezés, a térbeliség, a dinamika és a fény jellemző. A természet erőit kutatja, miközben intuitív, kísérletező energiája a kifejezés új útjai felé tereli alkotómunkáját.

Az egyik ilyen fejlemény, hogy az utóbbi időben ismét kilépett a térbe, csak most alumínium-konstrukciókat készít. A művész bevétele szerint a fém csillogása érdeklő, mert emlékezteti a vásznain alkalmazott lakkfelületekre, illetve a »kimozdulás« modellezése foglalkoztatja. Ezáltal feltárul az átjárás festményei és plasztikai között, hiszen ugyanannak az alkotói folyamatnak, ugyanannak a művészeti problémafelvetésnek a részei. Szintén új sajátosságként könyvelhetjük el a vonal, a kontúr képépítő szerepének felerősödését: görbülnek, kiegyenesednek, megduplázódnak, megvastagodnak, vagy auraszerű tónust kapnak. Minden esetben rezgéssel telítődnek, miközben egymást metsző, vagy egymással párhuzamosan futó röppályákat írnak le. Érdekes még röviden utalni az árnyék megjelenésére. A függő szobroknál, a megvilágításból adódóan óhatatlanul keletkeznek, de bizonyos festményeken is feltűnnek, talányos, álomszerű tereket létrehozva.

Romvári képeinek világa elhagyni látszik az organikus közeget, a sejtszerű áramlást. A mikro léptéket felváltja a makró lépték, nem pusztán a nagyméretű vásznak miatt, hanem, mert a látószög kiszélesedik. A fénnel telített formák esetében szilárdulási folyamat figyelhető meg, tömörebbé válnak, domborzati felületek képződnek. Korábbi művei a plazmaállapottal hozhatók összefüggésbe. Ugyanakkor a plazma, nem csak a biológián belül értelmezhető, hiszen a csillagok alapeleme is. Új kompozíciói mintha új panorámákat vetítenének elénk, keringő égitestekkel, meteoritokkal. Így a vonalak már nem

annyira mikroszkopikus, mint inkább csillagközi távokat mérnek, másfelől olyan térhálót működtetnek, amely mozgásirányokat kijelölve, összehangolja a képelemeket. Megszabott rend és interakció, vagy ha tetszik, a bolygók tánca. A kozmikus mozgások és az egyéni sorsok között pedig ősidőktől fogva analógiát tételeznek. Itt is beszélhetünk egyfajta megszemélyesülésről. Megérintett például a művész azon kijelentése, amikor rámutatott az egyik képre, hogy portré. Természetesen, nem konkrét arcképről van szó, de figyelmeztet e kompozíciók személyes aspektusaira. A különféle formák egymáshoz való viszonya emberi történetekkel, élethelyzetekkel, kapcsolatokkal is párbeszédbe elegendnek.

Romvári művészetét akárhonnét is nézzük, álom, világűr, vagy személyes viszonylatok, az íves és szögletes formák összemontírozásán alapuló formanyelv a rendszerépítő törekvések mellett a kiszámíthatatlant is integrálja. Hogy ez mit jelent az alkotás közben, misztérium, és így van jól. Hogy ez mit jelenthet nekünk nézőknek, ennek kapcsán egy francia kifejezés jut eszembe, amely André Gide regényíróhoz kötődik, és a modern irodalom kulcsfogalmává vált: az *acte gratuit*, vagyis a véletlen és a váratlan beemelése a műbe, ami fellazítja az érzékelés és a gondolkodás kötöttségeit. Szemlélve Romvári Márton kompozícióit (legyenek azok festmények vagy plasztikák), tekintetünkkel követve a vonalakat, nem tudjuk hová visznek, mivel találkozunk közben, és hogy hogyan fogunk rá reagálni. Ez pedig a szabadság szédítő élményével ajándékoz meg minket, más szóval: kalanddal.

MÉSZÁROS ZSOLT  
irodalomtörténész, művészettörténész

## The New Alchemy

Tomasz Piars  
március 5 – 30

Szeretettel köszöntök mindenkit, és köszönöm, hogy itt vannak ma este! Nagy örömmel tölt el, hogy megvalósult első együttműködésünk a Kahan Art Space kiállítóteremmel. Köszönöm a meghívást és a fantasztikus lehetőséget!

»Az új alkímia« keretében Tomasz Piars lengyel festő új műalkotásai közül válogattunk. Tomasz elismert kurátor és művészeti menedzser, a budapesti LATARKA galéria egyik alapítója. Ma este betekintést nyerhetünk kartonpapírra készített, szemet gyönyörködtetően élénk festményeinek sorozatába, melynek keretében a legutóbbi, absztrakcióra fókuszáló projektjeiben (például »Black Crystals« vagy »Liquid Spaces«) bemutatott koncepciókat gondolta tovább. Munkáját az absztrakciónak szentelő művészként alkotásain változatos formákat alkalmaz, és minden alkalommal új művészi helyzetet próbál ki. Minden képnél szembesülünk a kérdéssel, hogy vajon csak az absztrakciós játék esztétikai élvezetéről vagy egy egyedülállóan szervezett rendszer összetett ábrázolásáról van-e szó. Közelebbről megvizsgálva a használt formák, színek és árnyalatok a mindennapokból ismerős tárgyakat és helyzeteket idéznek, ugyanakkor kémiai és biológiai folyamatokat ábrázolnak. Így vezet be minket a művész a metaforák izgalmas világába.

Itt szeretném megemlíteni, hogy ezek mennyire fontos szerepet játszanak a tudományban. A metafora a kísérletezés és felfedezés eszköze, amellyel az új vagy ismeretlen helyzetekben struktúra építhető vagy ismerhető fel úgy, hogy azokat ismerős tapasztalatokhoz vagy tárgyakhoz kapcsoljuk. Guy Ashkenazi izraeli kutató szerint a tudomány – a művészethez hasonlóan – képes arra, hogy máshogy láttassa a világot, segítségével élesebben látjuk a részleteket, és rendszereket ismerünk fel. A tudomány és a művészet kognitív alapja

ugyanaz, a közönség véleményét azonban eltérő társadalmi értékük határozza meg. A művészetnek nem kell a hasznosságra vonatkozó feltételeknek megfelelnie. A művészet lelkünkre gyakorolt hatása miatt annak esztétikai és emocionális jellemzői kerülnek előtérbe azon kognitív képessége rovására, hogy az észlelést és tudatosságot egyéni tapasztalatunkon túlra terjeszti ki. A művészet nem csak kellemes és érzelmeket keltő, hanem intellektuálisan stimuláló is lehet. Ahogyan a francia költő, Arthur Rimbaud fogalmazott: »A valódi alkímia az alábbi formulában rejlik: emlékeid és érzéseid nem mások, mint a kreatív ihlet táplálékai«.✿

»Az új alkímia« esetében a nézővel és annak látásmódjával üzőtt magával ragadó játékhoz épp annyira szükségesek a különféle optikai csalódások, mint a művész precíz technikai tudása. Bár a kiállított alkotások akrilfestmények, a grafikai programokban általánosan alkalmazott rétegezésnek és jellemzőknek köszönhetően a segítségükkel a digitális művészet világába is betekintést nyerhetünk. »Az új alkímia« keretében a művész megfordítja a digitális alkotás folyamatát. Ezért van az, hogy Piars legfrissebb művei erősen magára a kísérletezés folyamatára koncentrálnak: a művész új modelleket elemez és próbál ki az új formák ihlette képzeletvilágának részeként, minden egyes alkotásban saját különleges ábécéjét rendezve új sorrendbe. Az absztrakcióval végzett művészi kísérletezés keretében egy teljesen új dinamikát ábrázol, amelyet a mozgás, az intenzív vizualitás és az élénk színek nyújtotta erőteljes érzetek jellemeznek. A festmény keretébe zárt új mikrorendszer a művészet és a tudomány ötvözeteként hat. Emlékeztet arra, hogy mennyi mindent kölcsönöz a tudományos metaforák világa a művészetektől.

Még egyszer köszönöm, hogy velünk tartanak ma este, és kellemes szórakozást kívánok!

RUP PATRYCJA  
kurátor

✿ G. ASHKENAZI, »Metaphors in Science and Art: Enhancing Human Awareness and Perception«. *Electronic Journal of Science Education*, Vol. 11, No. 1 (2006).

## Felnőttek

Cseke Szilárd, Gesztelyi Nagy Zsuzsa,  
Gilly Tamás, Haász Kati, Halmi-Horváth István,  
Jakatics Szabó Veronika, Kaszás Réka,  
Kondor Attila, Kucsora Márta, Pető Márk,  
Regős István, Romvári Márton,  
Sándor Krisztián, Tomasz Piars  
április 4 – május 4

Kedves művész barátaink, kedves vendégek!

Nem lesz ez egy rendes kiállításmegnyitó, egyrészt, mert nem tart fél óráig, csak pár percig, kis galéria, kis beszéd, másrészt nem beszélek a geometrikus – konstruktivista festészet tradícióiról, a dimenziók átjárhatóságáról, a reliefszerű megjelenítésről, és nem mondok majd egyetlen olyan mondatot sem, hogy »ha körülnéznek, akkor a falakon az addiktív struktúrák tárgyyszerűsége találkozik az egyedi nyelvezetű színek kompozíciók optikai hatásával.« Tudniillik, nem vagyok művészettörténész, nem vagyok én egy Bencsik Barnabás (remélem, ez amúgy látszik is).

Ezt a kiállítást nem egy kijelentő mondatnak szántuk, hanem egy kérdésnek, amelyre mindenki maga válaszolhat. 2007-ben – mesélem ezt azok kedvéért, akik esetleg nem tudják – azaz tizenkét évvel ezelőtt két házaspár (Feldmájer Sanyi és Ági, Müller László és én) úgy döntöttünk, hogy alkotótábort szervezünk javarészt fiatal művészek számára.

A kiválasztáshoz afféle kurátorként segítségül hívtuk Romvári Márton festőművészt. Tizenöt képzőművész nyaralt így a családjával tíz napon keresztül a Balaton melletti Tótvázsonyban. Voltak, akik a pajtában, mások a kertben dolgoztak, néhányan közösen, egyesek magányosan, és még olyan is akadt, aki csak pihent és felkészült az otthoni alkotásra. A művészek teljes szabadságot kaptak, mindössze egyet kellett megígérniük, hogy a táborban készült egyik

képet (vagy az inspirációra otthon létrehozottat) átadják a szervezőknek. Akkor mi, szervezők, igyekeztünk előrelátóan viselkedni. Felkészültünk ugyanis arra az eshetőségre, hogy a személyes kapcsolat befolyásolhatja a művek megítélését. És miután négyen jó barátok voltunk, vagyunk, nem akartuk, hogy bármilyen rossz érzés vagy vita beárnyékolja ezt a barátságot. Ezért még az indulás előtt egy kalapba tettük a tizenöt művész nevét, húztunk, és így előre tudtuk, hogy a tábor végeztével melyik alkotó műve kihez kerül.

Mindaddig, amíg nem töltöttük el azt a két közös hetet, azt gondoltuk, vannak a művészek és vannak a művek. A gyűjtő beleszeret az alkotásba és ezt az észszerű, tudatos értékítéletet nem befolyásolja az alkotó iránti érzelve. Hát jelentem, nem így van. Lehet, hogy a nagyon profik így vannak ezzel, de be kell vallanunk, hogy akikkel összebarátkoztunk, azoknak a képeiért is sokkal jobban rajongtunk, rajongunk azóta is, mint azoknak a képeiért, akikkel nem működött olyan felhőtlenül a kémia. Ebből is látszik, hogy nem vagyunk gyűjtők. Bár Antal Péter, az egyik legnagyobb magyar műgyűjtő azt mondta, hogy műgyűjtő az, akinek több képe van mint fala. Akkor lehet, hogy mégis?

A felül látható művek, a posztamensen lévő szobrok tizenkét évvel ezelőtt születtek.

Abban az évben, amikor Al Gore kapott béke Nobel díjat, amikor a Time magazin Vlagyimir Putyin orosz elnököt választotta az év emberévé, Bush elnök találkozott a dalai lámával.

Akkor, amikor Charles Simonyit kilőtték az űrbe, az év divatőrülete az Iphone lett, 2G-vel! Amikor bevezették a kérész életű vizitdíjat és Kádár János csontjait ellopták a Fiumei úti temetőből. Abban az évben alkottak az itt jelenlévők, amikor Szávai Ágnes megnyerte a pekingi tenisztornát, amikor Esterházy megírta a *Rubens és a nem euklidészi asszonyokat*, amikor meghalt Antonioni, Bergman és Pavarotti (bizony, már 12 éve), amikor először néztük meg a Bakancslistát, mert még csak 12 éve, hogy a szó bekerült az aktív szókészletünkbe. Akkor volt ez, amikor az Oscart a *Nem vénnek való vidék* nyerte és a legjobb európai színésznő Helen Mirren lett. A STRABAG díjat Verebics

Ágnes kapta, a Ludwig Múzeumban Fehér Lászlónak volt kiállítása. Ki emlékszik már ezekre? De hogy mit festettetek, arra ti is biztos emlékeztetek, ahogy mi is.

Azóta sok mindent történt a világban és itthon, sok minden megesett az itt kiállító 15 művésszel. Megértek, változott a látásmódjuk, fejlődött a technikájuk, kialakították a maguk stílusát, újabb és újabb tematikához nyúltak, van, aki időközben a külföldi art-fairek állandó szereplője lett, és olyan is, aki éppen nem dolgozik. Van köztük, köztetek Munkácsy-díjas, nem is egy, olyan aki a velencei Biennálén Magyarországot képviselte, a világ nagy art-fairein szerepeltetek Londontól New Yorkig, kiállításaitok voltak Brüsszeltől Miami-ig és a képeitek ott vannak a nagy közgyűjteményekben Luxemburgtól Dél-Koreáig. Jó lenne tudni ki mennyire elégedett és ott van-e, ahol 12 évvel ezelőtt látta magát, ha a mára gondolt.

Ezen a kiállításon arra keressük a választ, hogy mire elég tizenkét év a művészetben? Mire elég a tehetség, és mennyi szorgalom kell a sikerhez? Kinek mennyi szerencse jutott, ki talált rá a galeristájára, ki előtt áll nemzetközi karrier?

Degas azt mondta, hogy »A festészet nem nehéz dolog, ha az ember tehetségtelen. De ha tehetséges ... Ó, akkor pokolian nehéz!«. Hát remélem, hogy nektek pokolian nehéz. És remélem, hogy valahogy úgy vagytok ti is, mint Mark Rothko, akit saját bevallása szerint nem érdekelt a színeknek és a formáknak, vagy bármi másnak a viszonya, mert kizárólag az alapvető emberi érzelmek kifejezése foglalkoztatta. A tragédia, az extázis, a végzet. Ahogy valahol mindannyiunkat, amikor nem azzal foglalkozunk, hogy odaérjünk a gyerekért az óvodába, kifizessük a lakáshitelt, amikor nem bosszankodunk a híradón, nem sértődünk meg egy rossz mondaton, amikor magunk vagyunk önmagunkkal, mint ti a vászonnal, farosttal, papírral, a mindenséggel. Irigylünk titeket és drukkolunk nektek.

LUGOSI VIKTÓRIA  
író



## Ködfonalak

Jánosi Kata  
május 9 – június 8

Képeimen a gyerekkort, az emlékeket, a személyes tereket, a bizonytalanságot, a folyamatos útkeresést szeretném megjeleníteni. Kezdeti félabstrakt lelki tájaim egyre gyakoribb lakóivá váltak a furcsa gyerekrajzok, textildarabok, tárgyak, míg végül a képek szinte teljesen elvesztették tájkép mivoltukat, és inkább privát terekké alakultak át. A tágas, hatalmas természet, a hegyek, a tengerek tovább szűkültek, mígnem pici gyermekszobákká, hímzett anyagokká, személyes tárgyakká váltak, melyek mintha egy eddig elzárt dobozból bukkantak volna elő. A röntgenfelvételek, a gyógyfűző, a lábortézis egy-egy elmúlt időszak darabjai, a bezártság emlékeit idéző tárgyak, melyek a szó szoros és átvitt értelmében is ›formáztak‹ engem.

Festményeimen visszatérő motívumként vannak jelen a hímzések, melyek olykor az otthoni munka, a mindennapi monotonitás szimbólumai, vagy a padláson felejtett emlékeké, melyeket pókháló fedett be. Más esetekben ugyanakkor épp, mint összekötő erő működnek: kétségbeesett próbálkozások arra, hogy megjavítsuk azt, ami elszakadt, elmúlt, ám minden erőfeszítés hiábavaló, hisz a hibákat nyomtalanul mégsem tüntethetjük el, és nem tudjuk nem észrevenni a sérüléseket – azt, ami elmúlt. Hisz nem menthetünk meg mindent örökké. A hímzésnek és a textileknek van azonban egy harmadik szerepük is – néhol kicsi rovarokká, kérészekké válnak, vagy épp újra lelket adnak egy már elmúlt, elhunyt, elszáradt életnek, és körülveszik azt, egy életfonalon lebegve. Ismét életre keltik egy levél erezetét, vagy egy kérész huszonnégy óráját.

A melankóliát néhol a gyerekrajzok vidámsága töri meg – az önfeledt alkotás szabadsága, a maga bájával és kedvességével. Képeimen ezek a biztonság, szimbólumai.

## Be/Számoló

Kecskés Orsolya  
június 13 – július 13

Mikor meglátogattam Orsit, hogy budai lakás-műhelyében felkészüljek kiállításának megnyitójára, nem meglepő módon egy kreatív, személyes, nagyon szerethető térben ültünk le, friss virágok, a műhelyasztal szerszámai, alapanyagok és egy fél falat betöltő fekete-fehér fotó közé, ami anyukáját mutatja, aki szintén alkotó pályát választott.

Számomra esztétikus, ő azt a fajta mocskosságot is megéli itt, mint amilyen a születés, a sok küzdelem után felmutatott kész, gyönyörűséges kisbaba.

Orsi kihúzott sok apró fiókot, ezekből méretre és attitűdre is eltérő ékszereket hozott az asztalra, ahol kávéztunk és beszélgettünk a pályáról, amire ez a kiállítás egy mérföldkönek érzett születésnap okán reagál, kicsit összegzőleg. Orsi azt mondta, huszonöttnél úgy gondolta, mire negyven lesz, végleg és teljesen kész, igazi, komoly felnőtté válik. Na, ehhez tudtam kapcsolódni, leginkább azzal, hogy kinevessük az ideát, menet közben megérti az ember, hogy nem így működik az élet. Két nappal korábban egy portrébeszélgetést forgattak velem *Hogy lettem* címmel, és abban csak azt tanácsoltam minden nézőnek, kísérletezzen, menjen, amerre az ösztönei, kíváncsisága viszi, mert minden útról ki fog derülni, hogy megérte járni arra, ha nem is rögtön, egyszer beérnek ezek a szabad megtapasztalások. És most meg hallgatom Orsit, némiképp neheztelve magára, hogy még mindig annyira sokféle ékszer tervezni, mások ráálltak egy konkrét, beazonosítható formanyelvre, neki meg még mindig nincs egységes stílusa. Én pont ezt ünneplem, mondtam neki, szerintem nem ebben mérendő a kialakultság, vagy beérkezés.

Kilenc állomása van a kiállításnak, összegzések, megállóok, pillanatok. Különleges alapanyagok, a tökéletesség keresése, demonstratív

darabok, a szigorra hajlamos szakma sztenderdjei szerint szinte egyetlen darabok, hiszen bennük alulértékelt, kicsit lenézett alapanyagok találkozhatnak a mives foglalatokkal. Erős, de megmunkáltságukban finom ékszerek, szobrászati munkáknak beillő darabok. A természet csendjét, a növények okos szerkezetét, a táj terét inspirációnak használó csodálatos ékszerek, mellettük mintha régészeti ásatások eredményeit látnánk, és pár olyat is, ahol a képzőművészet adta a kiindulási alapot.

Gazdag és annyi érdekes irányba tekergő asszociációk által létrejött életmű.

Így egyben, ebben a formában először, és ha érésben, változásban mérni érdemes az eltelt nagyobb darab időt, ebben az *mostelőszőrben* pont jó. Orsi mindig csoportban szeretett kiállítani, annak biztonságában maradni, elbújni a közösben, most ez az egyéni megmutatkozás másfajta kiállítás, arról is szól, hogy komolyan veszi önmagát. De közben változatlanul azt mondja, tervezni most se szeret, még saját koncepciójának se akar megfelelni, csak benne lenni abban a zajlásban, alakulásban, ami a munka, és a végén felmutatni, aki megszületett.

WINKLER NÓRA  
művészeti újságíró, árverésvezető

## *Everything Will Be Fine*

Labrosse Daniel  
szeptember 5 – október 5

A kiállítás címadó mondata egyfajta mantra, amely stresszoldásként szolgál a minket körülvevő világban, ahol sokszor úgy érezzük, hogy semmi nincs rendben és egyhamar nem is lesz.

Labrosse Daniel francia-magyar alkotóművész 1997-ben született Budapesten. Munkáit határozott, élénk színek és szatirikus felhang jellemzi. Gyakran komor témaválasztását a vibráló színpaletta és a humor által teszi szélesebb rétegek számára is könnyen befogadhatóvá. Kedvenc témája az emberek hétköznapijainak bemutatása. Ennek ábrázolásához változatos technikát használ, a hagyományos és a számítógépes grafikától kezdve a festészetten és fotográfián át az animáció vagy épp a street art és az augmented reality (AR) különféle válfajáig, gyakran ötvözve azokat. Több irodaépületnek tervezett falfestményeket, magazinillusztrációkat, punk és indie előadóknak készített lemezborítókat. Matricadizájnjai helyet kaptak a Stickerbomb című átfogó street art kiadványban, amely elérhető a New York-i MoMA-ban és a világ más neves galériáiban.

Első önálló kiállítása 2015-ben, 18 éves korában került megrendezésre Budapesten a Tesla.kult kiállítótermében.

»The Future of Art«, azaz »A művészet jövője« című munkáját a londoni Tate Modern mutatta be 2016 júniusában Future Late című csoportkiállításuk keretein belül. »Artificial Hearts« című kiállításával 2017 októberében visszatért Budapestre. Az anyag különlegességét az adta, hogy – Magyarországon első képzőművészként – a kétdimenziós képeket az említett AR technikával keltette életre. A technológiáról előadást is tartott a McDaniel College marylandi kampusza újmédia hallgatóinak 2019-ben.

LABROSSE DANIEL  
képzőművész

## Spatial Cuts Vol. 2

Kőszeghy Flóra  
október 10 – november 2

Első találkozásom Kőszeghy Flóra képeivel a Fuga Galériában történt. A 2018. február 8-án nyíló Logical Being című kiállítást sikerült annak lejárati ideje előtt megnézni. Na jó, mivel ezen esemény előttre nem emlékszem, megnézem az ismeretségünket a facebook-on, hogy mégis hogy volt. Azt mondja, hogy 2016 júniusa óta ismerősöm. Nem rémlik semmi, aztán mégis. Az Artlocator Magazine lapszámbejelentőjének kiállításán segédkeztem egy Andrassy úti épületben. Ott sikerült szeretgetnem az egyetlen festői élményt nyújtó festményt, amelyik nem is volt kicsi, hanem nagy, és jómódú, rangos festőkhöz méltóan, előre alapozott olajvászonra készült festményt csodálhattam, a távoli múltból magamnak magamra emlékeztető témával, és olyan könnyed és engedékeny festőiséggel, amit én annyira nem is mertem megengedni magamnak soha.

No de ezek a tények nem fedik a valóságot, mert egyrészt más dolgom volt akkor, és emlékeimben a Fugában lévő kiállítás volt az, ahol úgymond lepetéztem, bármit is jelentsen ez a szó, de inkább fordítva állt a dolog. Mármint hogy ő petézett bennem. Valahogy annyira szerelemmé vált bennem a dolog, hogy a megrendültség, no de pontosabban a megelevenedés, és a képek általi meg hatás mámorában nyomban szerelmeslevél írásába fogtam, hogy tudassam a művésznővel érzéseimet. No igen, de hol a szöveg.

Ősz, késő ősz van. Ülök egy nagyon kedves kis szívközeli kertben a Duna mellett, és vasárnap van, dolgaim a kertrendezés körül forognak, közben kirándulnék is e jó időben, és azt keresem magamban, hogy hol a szöveg. Sms-ben írtam volna? Vagy ha Messengeren, akkor meglesz. Na jó, mondtam magamban, ez kemény lesz. Így hát a jobb hüvelykujjam fel-le mozgatásával a modern kor agy- és koncentrációelszívó készülékén pörgetem a közös Messengerünket, evezek

mondhatni a forrásirányba. Valahol jó lenne, ha létezne az az opció a telefonon, hogy kérem a beszélgetés elejére lapozzon. De nincs ilyen, ezért manuálban, hogy az én hüvelykujjam is módosuljon a többi 5 milliárdéhoz, pörgetem az össz szövegoszlopot, közben tágul a szemem, hogy mikor, miről és hogyan esett szó, és a megosztott festmények sorai, mire 2018 februárja környékére érek és meglelem az idézendő szöveget:

*Mesésen kedves, mesésen nyugodt. A mesében ő is mesévé válik, az ábrázoltak részeivé, megbújva vagy csak sűgva, sugallva. És mivel maguk az ábrázoltak is részletek, gyaníthatjuk, hogy a képekben szereplő Flóra a főszereplő, mint szubjektum, de mint mellé- vagy alárendelt szereplőként él boldogságában feladatainak részeként az egészben. Mindenképpen lenyűgözően nőies. Mindenképpen lenyűgöző Nő. Lamping 1. 2-nél a tárgyak növényé válnak, mintegy felülírva, tényszerűsítve, hogy nem a mi az, hanem a milyen érdekli. A toll a vendégkönyvnél szép színű, de nem fog. Engedélyével a sajátomat használtam. Nagyon jó kiállítás. Köszönöm az élményt. Ön nagyszerű.*

Mit mondjak én? Még nem tanított senki sem szeretni festéssel, és azon belül ennyi elfogadással.

Valahol harangoznak bennem e szavak, és az a mélységi érzés is, ami megilletett akkor. Határozottan jó érzés. Semmilyen szinten nem görcsölő, nem görcsösködő festészet, hanyag extravaganciával. A képek bár apró részletek óriásra nagyított képei, mégsem értelmezhető pontosan az ábrázolt tárgy, viszont a funkcióval bírás és annak ábrázolt és ábrázoló tudata érezhető. Nagy szerkezetben lévő kisebb, de jelentős munkát végrehajtó elemek. A festői szuggesszió pedig egyértelművé teszi, hogy önarcképeket látunk, amiben egy nagy szerkezetben lévő fontos munkát végző alkatrész a személy, a festő. És ebben valószínűleg nem biztos a festő a képeket illetően, de a néző egészen biztos lehet, és mivel két fiúgyermekkel megáldott hölgyről

beszélék, a gyerekes anyuka is biztos lehet benne, nem csak az építész nő.

Spatial cuts, ahogy a művész mondja, de most én is ezt mondom, meg hogy Special cut, egy pillanatig.

Ülök egy kertre néző szobában, a szőlők már csak levelekben szépelegnek, a Duna messzebb van, mint vasárnap volt, az idő bár szép és remek, de nem kertészkedem.



És kapok még egy szöveget, és gyorsan végig futkorászom a témát illetően, és meg is találok az egyezéseket, de húh – mondom magamban, Szilágyi Gábor művészettörténész is érinti a szerintem lényegét, de nem fejt ki, akkor jó. Csak felsorolja őket, »fogaskerekek és azok tartószerkezetei, rudak, pálcák, fémesnek tűnő felületek«.

Mert hogy miből készül a robot? Ahogy a drámai részletektől távolodunk, feltűnik.

A fogaskerekek pisztolykakasa más mozgó alkatrészek közé ékelt mozgó elemként a festményről érző részként ránk tekint, és kérdően ismerkedik a szerkezettel, miközben munkáját bizton végzi, néha szenved, sokszor nem pihen, vagy el is felejt mi az ő és mi lett ő, szenvedő és érző anyag.

Hogy s mint is mennek a dolgok ebben a művészetben, kérdezi, de kérdés ide, válasz oda, cselekvéshez kötött vonalon, beágyazva, beágyazódva mozog a szerkentyű, hol tárgyat vált, hol épp mint itt, a sok közeliből, a sok metszetből egy egészet alkot. Nagy őrlő egészet egy ember alakot.

És felmerül a kérdés: álmodnak-e az androidok elektromos bányákkal? Philip K. Dick, a Szárnyas fejvadász című film írója alapján. Aminek a Final Cut-ja hangzott minduntalan a fejemben Spatial Cut helyett egy héttel ezelőtt.



Az épp elkészült kiállításon. Próbálok gyorsan lejegyzetelni a benyomásaimat, miközben Flóra folyamatosan beszél hozzám:

*Az épületekbe festés által visszabújó festőnő.*

*Visszакonstruktivizálódó.*

*A festés által újraértelmeződő épületrészek.*

*Újra magáévá teszi azt, amit ő hozott létre.*

*Építész a festőműteremben.*

*Épít.*

*S léssen mint egy Űrhajó.*

*Absztrakt képekből, energiamezőkből létrehozott űrhajó ember, szupermen, hírő.*

*Képekből, és mint egy pajzsokból és azok sokaságából épít, a festőiségéből konstruál biztos páncélt biztos védelem gyanánt. Használja éjszakai repülőjét a művésznő talán?*

*Ez itt fenn nyilvánvalóan az ő burka, ő meg odabenn?*

*Első darabja a székháznak egy transzformenszé avanszálódott épületrészlet.*

*Mezők, fiek, colorfiek és ablakok, amik szintén az absztrakció keretei. A bent kint, és a kint újra bent.*

*És megyek az 1-es villamossal, és a székház Kőszeghy Flóra tértöréseivel, játékaival, háromdimenzióban vonulnak a szemem előtt a gyönyörű absztrakt tükröződések.*

*A falon a nagyon masszív, szívből formált, bazierős faleltoló méhecske dongó.*

*Puttó – mondja ő – de nem rám, hanem rá.*

*Nemtelen kortalan se ember – folytatja nekem.*

*Én meg látok egy fejnélküli óriás repülő szívet.*

*Puttók, amik repkednek és porozgatnak mindent.*

*Én meg – repülő méhecske dongó, azt mondom.*

HORVÁTH ROLAND  
festőművész

## *Osztálykülönbségek*

Buj Zsófia, Márton Dominika, Kovács Pécskai Emese, Matisz Johanna,  
Liksay Csenge Gyopár, Takács Flórián, Marye Veenstra Csenge  
november 14 – december 7

Az Osztálykülönbségek című kiállítás a Magyar Képzőművészeti Egyetem Szabó Attila osztályának másod- és harmadéves festőművész szakos hallgatóinak munkáiból áll. A kiállítás fókuszában a diverzitás bemutatása áll, illetve az a kérdésfelvetés, hogy a fiatal, pályakezdő festőművészek alkotásai hogyan illeszkednek a kortárs képzőművészet egyes tendenciáihoz.

A cím is a heterogenitásra vonatkozik: a hallgatók mind egymástól eltérő, sajátos stílusokban alkotnak, mindannyian egyéni utakat járhatnak be, mégis harmóniában tudnak együttműködni. A bájos cicákból álló triptichon-szerű matricagyűjteménytől kezdve a karakterisztikus absztrakt kutyaformákon át széles skálán mozgó fiatal művészek alkotásait vonultatja fel a tárlat. Márton Dominika Szülinapi zsánerkép című alkotása egy interaktív játékra hívta a látogatókat: az »Artvive« nevű telefonos alkalmazás segítségével a közönség a kamerán keresztül, a festmény egy kiterjesztett valóságos, mozgó animációját láthatja. Az alkalmazás azért volt szükséges, hogy a néző is résztvevője legyen a szóban forgó cselekvésnek. A kérdés az: merjük-e kihagyni azt az információt, újdonságot, amihez az applikáció használatával hozzáférhetünk vagy megelégszünk a klasszikus vizuális ingerekkel?

A kiállításon látható festmények különleges formanyelvet használó absztrakt, figurális, kísérletező és hagyományos festészeti alkotások, melyek mondanivalójukban is sokrétűek; a látogató megtapasztalhatja a művek személyes atmoszféráját, ezzel egyidejűleg lehetősége nyílik a kötetlen értelmezésre.

DOMONKOS SÁRA  
kurátor

## *Róna Emmy Rajzai*

vendégkiállítás és aukció az  
Igazgyöngy Alapítvány támogatására  
2019 december 13 – 2020 január 4

A Kahan Art Space minden évben karácsony előtt jótékonyági kiállításnak és aukciónak ad teret. 2019 decemberében Róna Emmy – akinek *Őreg néne őzikéje* illusztrációin Magyarországon generációk nőttek fel – hagyatékából egy adományozó jóvoltából 105 rajzot állítottunk ki és bocsátottunk aukcióra. A befolyt pénz teljes egészében az Igazgyöngy Alapítvány gyermekmentő és -fejlesztő munkáját segíti.

### *Róna Emmy*

Róna Emmy (1904–1988) festő, grafikusművész, illusztrátor. Budapesten született Róna (Rosenfeld) Béla és Rosenfeld Betti gyermekeként, zsidó polgári családban. Első rajzai 1921-ben a Színházi Élet című lapban jelentek meg. Tagja volt az Új Művészek Egyesületének (ÚME). 1926-tól Párizsban, 1928-tól ismét Budapesten élt, grafikusként, illusztrátorként és plakáttervezőként dolgozott. 1934 és 1936 között Rómában freskófestést tanult, tagja lett az Olasz Képzőművészeti Társulatnak. 1939-ben grafikai arany diplomát nyert a New York-i világkiállításon. Több mint 400 könyvet illusztrált. Számos művét a Magyar Nemzeti Galéria őrzi.

### *Igazgyöngy Alapítvány*

Berettyóújfalun, Európa leghátrányosabb helyzetű kistérségeinek egyikében működik az Igazgyöngy Alapítvány és Művészeti Iskola. Az Igazgyöngy olyan komplex, három pilléres esélyteremtő modellt alkotott, amely a társadalom perifériájára szorult, szegregátumokban élő családoknak segít jövőképet adni, integrálódni.

Az Igazgyöngy stratégia alapja az önfenntartási képességek fejlesztése, hogy a támogatottak megszervezzék a saját életüket, észrevegyék azokat a lehetőségeket, amelyek mindenki számára adottak, de kihasználásuk nem mindenki számára evidens. Az Igazgyöngy az egyik legismertebb és legelismertebb magyarországi esélyteremtő alapítvány.

FORRÁS  
igazgyongyalapitvany.hu

- 57 Romvári Márton  
*Org*  
akril, lakk, vásznon  
2019
- 58 Romvári Márton  
*Balance 4*  
akril, lakk, vásznon  
2019
- 59 Romvári Márton  
*Gleam*  
akril, lakk, vásznon  
2019
- 60 Romvári Márton  
*Törékeny egyensúly I*  
akril, lakk, vásznon  
2018
- 61 Romvári Márton  
*Törékeny egyensúly II*  
akril, lakk, vásznon  
2018
- 62 Romvári Márton  
*Untitled*  
akril, lakk, vásznon  
2018
- 63 Romvári Márton  
*BorderBound*  
akril, lakk, fa  
2019
- 64 Tomasz Piars  
*The New Alchemy Series*  
akril, papíron  
2019
- 74 Kucsora Márta  
*Plantagram*  
vegyes technika, vásznon  
2013
- 75 Halmi-Horváth István  
*190203*  
akril, laminált vásznon  
2019
- 76 Haász Katalin  
*A nyelv a távolság II*  
olaj, vásznon  
2017
- 77 Romvári Márton  
*Living water*  
akril, lakk, vásznon  
2010
- 78 Gesztelyi Nagy Zsuzsanna  
*Belső balkon, Megtört erők II*  
vegyes technika, vásznon  
2017
- 79 Cseke Szilárd  
*By pure luck*  
akril, vásznon  
2019

- 80 Regős István  
*Hotel Encian*  
akril, vásznon  
2015
- 81 Romvári Márton  
*Untitled*  
akril, lakk, fa  
2018
- 82 Jakatics-Szabó Veronika  
*Amíg alszik XI*  
gouache, vásznon  
2019
- 83 Kondor Attila  
*Fény (Ajtó)*  
olaj, vásznon  
2012
- 84 Pető Márk  
*Havas struktúra*  
akril, vásznon  
2018
- 85 Kaszás Réka  
*Piros négyzet*  
olaj, vásznon  
2007
- 86 Jánosi Kata  
*Untitled*  
vegyes technika, vásznon  
2018
- 88 Jánosi Kata  
*Kérész-series II*  
vegyes technika, vásznon  
2018
- 89 Jánosi Kata  
*Kérész-series III*  
vegyes technika, vásznon  
2018
- 90 Jánosi Kata  
*Strigulák I*  
vegyes technika, vásznon  
2018
- 91 Jánosi Kata  
*Strigulák III*  
vegyes technika, vásznon  
2018
- 92 Kecskés Orsolya  
*Egyrészt-másrészt brass*  
ezüst, arany  
2019
- 93 Kecskés Orsolya  
*Earrings*  
zománcozott réz, ezüst  
2019
- 94 Kecskés Orsolya  
*Kék felhő brass*  
ezüst, égetett festék  
2019

- 95 Kecskés Orsolya  
*Nem semmi brass*  
ezüst, égetett festék  
2018
- 96 Kecskés Orsolya  
*Diabolo III*  
réz, selyemzsinór  
2019
- 97 Kecskés Orsolya  
*Moses brass*  
réz, arany  
2014
- 98 Labrosse Daniel  
Gloombeasts Series —  
*Andy, The Hostile Macaw / Hank, The Nihilist Elephant Shrew / Arthur, The Anti-Capitalist Kookaburra*  
vízfestékkel és tintával  
nyomva, papíron  
2019
- 99 Labrosse Daniel  
Gloombeasts Series —  
*Sue, The Misanthropic Toucan / Andy, The Pessimist Bullfrog / Mac, The Doomy Dodo*  
vízfestékkel és tintával  
nyomva, papíron  
2019
- 100 Labrosse Daniel  
*Rubik Head*  
akril, vásznon  
2019
- 102 Labrosse Daniel  
Gloombeasts Series —  
*Ruby, The Antisocial Tarsiel / Claire, The Anxious Dumbo Octopus / Liz, The Misanthropic Frogmouth Bird*  
vízfestékkel és tintával  
nyomva, papíron  
2019
- 103 Labrosse Daniel  
Gloombeasts Series —  
*Pam, The Melancholy Chickidee / Tim, The Self-Loathing Pygmy Marmoset / Ricky, The Bee with a Messiah Complex*  
vízfestékkel és tintával  
nyomva, papíron  
2019
- 104 Kőszeghy Flóra  
*OD*  
papír, fa, akril  
2019
- 106 Kőszeghy Flóra  
*Composition II*  
olaj, vásznon  
2018



- 107 Kőszeghy Flóra  
*Cubing*  
olaj, vásznon  
2019
- 108 Kőszeghy Flóra  
*Composition I*  
olaj, vásznon  
2018
- 109 Kőszeghy Flóra  
*Composition IV*  
olaj, vásznon  
2018
- 110 Kőszeghy Flóra  
*OD*  
papír, fa, akril  
2019
- 112 Takács Flórián  
*Kísérlet*  
olaj, vásznon  
2019
- 113 Takács Flórián  
*Álom*  
olaj, vásznon  
2019
- 114 Buj Zsófia  
*A kirekesztés burkolt  
hatalmi aktusa*  
olaj, vásznon  
2019
- 115 Buj Zsófia  
*Az érzéki adottságok  
közötti megfelelések*  
olaj, vásznon  
2019
- 116 Kovács Pécskai Emese  
*Győzelem*  
olaj, vásznon  
2019
- 117 Marye Veenstra Csenge  
*Tisztaság*  
olaj, vásznon  
2019
- 118 Matisz Johanna  
*Bújócska*  
olaj, vásznon  
2018
- 119 Márton Dominika  
*Szülinapi zsánerkép*  
olaj, vásznon  
2019
- 120 Gyopár Liksay Csenge  
*I/III*  
olaj, akril, irizáló por, vásznon  
2018

*Köszönet*

*A Kahán Éva Alapítvány köszönetet mond az együttműködésért az alábbi személyeknek:*

Ábel-Kahán Eszter  
Dr. Kahán Róbert  
Martos Gábor  
Németh Adrienn  
Szegedi Zsuzsanna  
Tózsér Valéria

*Impresszum*

*Kiadó*  
Dr. Kahán Éva Alapítvány

*Szerkesztő*  
Dr. Fényi Tibor  
Fésüs Virág

*Fordítás*  
Egedy Piroska

*Tervezés, illusztráció*  
Muellner Lukas – Afloat

*Nyomda*  
Pauker Holding Kft. / Budapest





Borderbound  
The New Alchemy  
Felnőttek  
Ködfonalak  
Be/Számoló  
Everything Will Be Fine  
Spatial Cuts Vol. 2  
Osztálykülönbségek  
Róna Emmy Rajzai